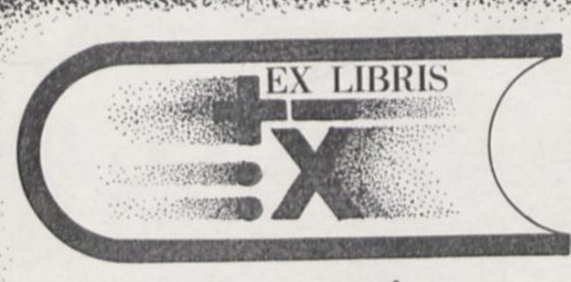
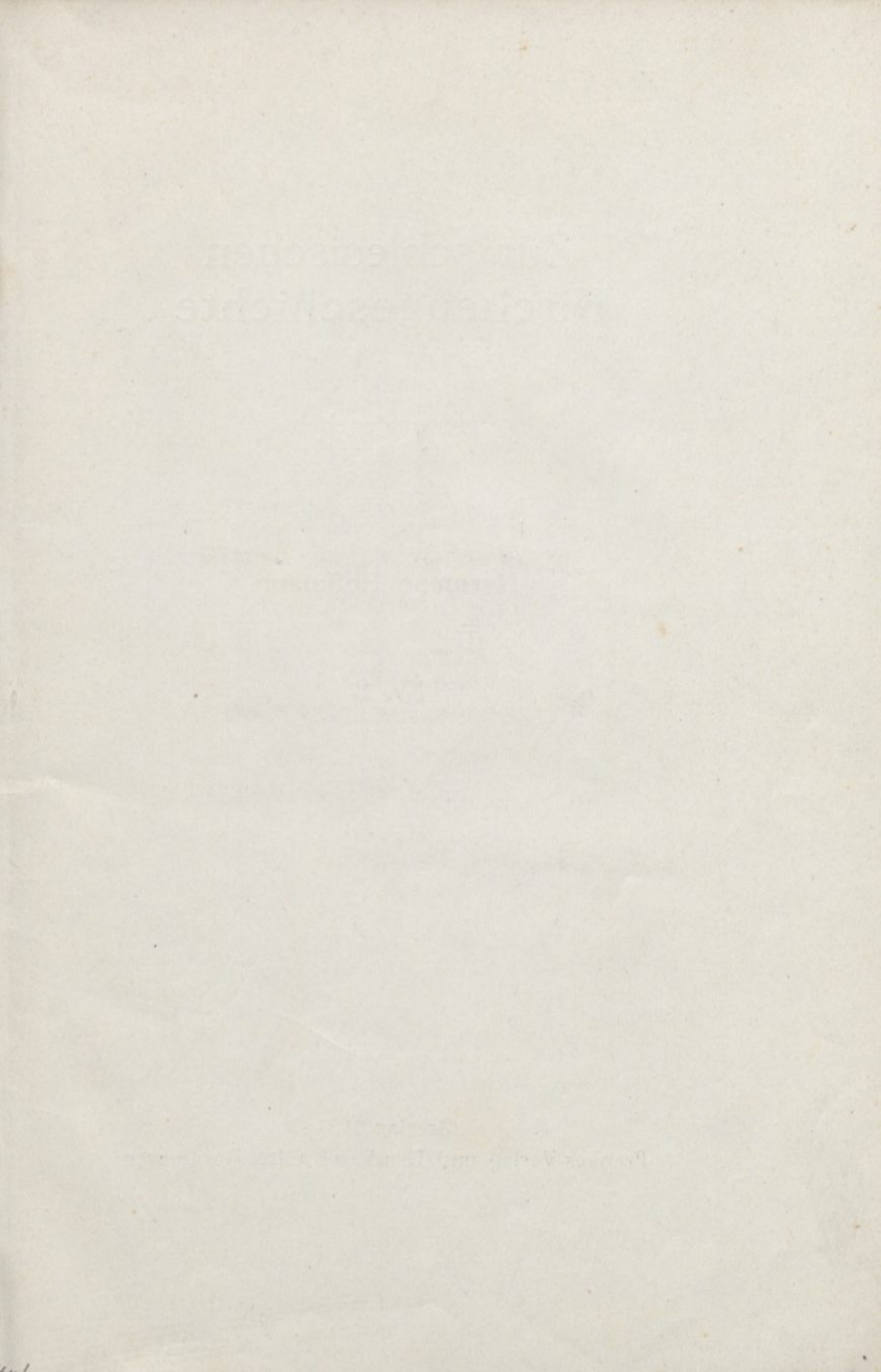


M. Theophila Pietsch

Zur Geschichte des Breslauer Klarenstiftes

des jetzigen Ursulinenklosters


EX LIBRIS
BIBLIOTEKA GŁÓWNA
POLITECHNIKI WROCŁAWSKIEJ



Zur schlesischen Kirchengeschichte

Herausgegeben

von

Hermann Hoffmann

Nr. 27

Breslau 1937
Frankes Verlag und Druckerei, Otto Borgmeyer



Ho. IV F. 193 fol. 156

Zur Geschichte des Breslauer Klarenstiftes, des jetzigen Ursulinenklosters

von

M. Theophila Pietsch,

Ursuline.



Breslau 1937
Frankes Verlag und Druckerei, Otto Borgmeyer

Meiner Oberin M. Edeltrudis Malchus, der ich die Anregung zu dieser Arbeit verdanke, und dem Breslauer Ursulinenkonvent sei diese Geschichte des Breslauer Klarenstiftes, des jetzigen Ursulinenklosters, in Dankbarkeit gewidmet.

Allen denen, die mich bei der Herausgabe der Arbeit unterstützt haben, spreche ich an dieser Stelle meinen herzlichsten Dank aus. Dieser Dank gilt in besonderer Weise meinem verehrten Lehrer Herrn Professor Dr. Santifaller, dem ich die Einführung in das Geschichtsstudium und in die historischen Hilfswissenschaften verdanke und der durch sein Interesse und seine Ratschläge die Arbeit stets unterstützt hat. Den Beamten des Breslauer Staatsarchives, der Stadt- und Universitätsbibliothek sei an dieser Stelle mein Dank wiederholt.

M. Theophila Pietsch,

Ursuline.

Inhalt.

Zur Geschichte des Breslauer Klarenstiftes, des jetzigen Ursulinenklosters.

1. Zur Gründungsgeschichte des Klosters.

. . . Post mortem domini Henrici ducis Slesie secundi anno videlicet Domini MCCLVII sorores ordinis sancte Clare de Praga in Wratislaviam venerunt et habitaverunt primo in ligneo claustro . . . expectantes, donec lapideum claustrum . . . fuit consumatum, quod videlicet beatissima Anna de propriis expensis totaliter consumavit, sicut . . . pictura evidenter declarat.[1])

Aus dem Quellenbericht geht eindeutig hervor, daß die Herzogin Anna (1204—1265), die Gemahlin Heinrichs II. von Schlesien, die Begründerin des Breslauer Klarenstiftes war.

Das Aquarellbild der alten Hs. IV F. 193 aber zeigt neben Anna Heinrich II. als Fundator. Und in der Tat hat Heinrich II., der Fromme, der 1241 in der Tatarenschlacht bei Liegnitz fiel, bereits die Stiftung eines Klarissenklosters geplant, wie es aus einer Bulle Alexanders IV. an die Bischöfe Thomas I. von Breslau und Wilhelm von Lebus vom 13. XII. 1256 ersichtlich ist[2]) und durch eine Urkunde Heinrichs III. vom 22. IV. 1257 bestätigt wird, in der der Herzog das Klarenstift ausdrücklich als eine im Auftrage seines Vaters vollzogene Gründung anerkennt.[3])

Interessant für die Gründungsgeschichte des Klarenklosters ist der Schlußsatz des Papstes in der oben angeführten Bulle: . . fraternitatem vestram rogamus et hortamur attente vobis per apostolica scripta mandantes, quatinus relictam ipsam habentes pro nostra et apostolice sedis reverentia commendatam, eam circa executionem concepti propositi favoribus et auxiliis debitis benignius pertractetis, omnes vestre dictioni subiectos et alios etiam, qui se illis super hoc temere duxerint opponendos, auctoritate nostra districtius compescendo. Die Minderbrüder von St. Jakob waren es vor allem, die sich dem Plane der Herzogin, die ordensverwandten Klarissen in Breslau einzubürgern, widersetzten. Die alte Hs. IV F. 193 fol. 153Vb erzählt: Monasterium pauperum dominarum in propria curia construxit, propter quod sustinuit varias tribulationes et multas et inauditas a quibus ab aliquibus fratribus, quibus multa bona inpendit et in magna reverentia habuit et sepe ipsis flexis genibus supplicavit, ne impedirent; qui ei contrarii essent et multas lacrimas fudit propter molestiam et contumelias, quas passa est ab eis. . .[4])

Demnach wurde die Fürstin von den Minoriten, die auf einen Teil der ihnen in Aussicht gestellten Kurie auf dem Ritterplatz

zu Gunsten der Klarissen verzichten sollten[5]), in der Ausführung des Bauplanes trotz fußfälligen Flehens gehemmt. Dazu kam, daß das oben erwähnte Schreiben Alexanders IV. bei seinem Eintreffen in Breslau nicht einmal an Bischof Thomas übergeben werden konnte, denn er war seit Oktober 1256 Gefangener des Herzogs Boleslaus II., Annas Sohn, im Turm zu Liegnitz[6]).

Zudem mochte der unter den Piastenfürsten herrschende Bruderzwist die frommen Interessen der Herzogin wenig begünstigen. Anna aber hielt trotz aller erschwerenden Umstände an ihrem Vorhaben fest; den Grundstein zum Klarissenkloster in ihrer Kurie auf dem Ritterplatz hatte sie bereits 1242, also ein Jahr nach dem Tode ihres Gemahls, gelegt[7]). In Alexander IV., dem Generalprotektor des Franziskanerordens[8]), fand die Herzogin einen hilfsbereiten Bundesgenossen. Der Papst gebrauchte seine Macht, um den Bau möglichst zu fördern. So beauftragte er in der oben erwähnten Bulle vom 13. XII. 1256 die Bischöfe von Breslau und Lebus mit der Beseitigung der sich der Stiftung entgegenstellenden Hindernisse und suchte durch Ablaßbewilligungen die Wohltätigkeit der Gläubigen für den Kirchenbau zu steigern. In zwei Bullen desselben Datums ermahnte er daher die Diözesanen, zum Bau des Klosters und der Kirche beizusteuern, damit die Jungfrauen bei der Mittellosigkeit der Herzogin (es handelt sich wohl um fehlendes Bargeld) das Werk vollenden können. Zu diesem Zweck schrieb der Papst Ablässe aus von 100 Tagen[9]) und von 1 Jahr[10]). Am 4. I. und am 1. II. 1257 erteilte Alexander IV. dem Klarenstift neue Gunstbeweise. Alle Gläubigen sollten durch den Besuch der Klosterkirche am 12. VIII., dem Fest der hl. Klara, am Kirchweihfest und während der Oktav einen Ablaß von 1 Jahr und 40 Tagen[11]) und für den Besuch der Klarenkirche an gewöhnlichen Tagen 100 Tage Ablaß erhalten[12]).

Überblickt man die gleichzeitigen und unmittelbar aufeinanderfolgenden Bullen Alexanders IV., so gewinnt man den Eindruck, daß ein ganz ungewöhnliches Interesse von seiten des Papstes für die Fertigstellung des Breslauer Klarenstiftes vorlag[13]). Es ist wohl anzunehmen, daß Agnes von Prag (1205—1282)[14]) ihren Einfluß bei der Kurie geltend gemacht hat. Sie war die Schwester der Herzogin Anna von Schlesien, die jüngste Tochter des mächtigen Böhmenkönigs Ottokar I. (gest. 1230), die geliebte Schwester König Wenzels I. (1230—1253)[15]), eine von Kaiser Friedrich II. und von König Heinrich III. von England zur Ehe begehrte Frau[16]). Sie aber empfing als eine politische Bundesgenossin der Päpste am 25. III. 1235 mit 7 Jungfrauen aus dem böhmischen Hochadel in Gegenwart Heinrichs II. von Schlesien und seiner Gemahlin Anna den Schleier[17]) in dem Klarenstift zu Prag (St.

Franziskus-Kloster genannt), das sie wahrscheinlich im Jahre 1230 zu erbauen begonnen hatte. Auf Wunsch des Papstes Gregor IX. wurde sie Äbtissin [18]). So war Agnes, die Begründerin des ersten zisalpinischen Klarissenklosters, durch enge Beziehungen einerseits mit der Kurie, andererseits mit der Herzogin Anna von Schlesien verbunden. Ihrem Einfluß ist es sicherlich mit zu verdanken, daß Anna an dem Plan, ein Klarenstift zu erbauen, trotz aller Schwierigkeiten jahrzehntelang festhielt. Im Jahre 1257 scheint die Gründung so weit sichergestellt zu sein, daß Anna es wagen durfte, Klarissinnen aus Prag zu berufen, die „in festo sanctorum martyrum Tiburtii et Valeriani" (14. IV.) in Breslau eintrafen. Sie wohnten zunächst in einem hölzernen Klösterchen, dem neuentstehenden Bau gegenüber. „Abatissa prima in monasterio sancte Clare Wratislaviensi fuit soror Vriderunis" [19]).

Über Vriderunis' Persönlichkeit können nur Vermutungen aufgestellt werden. Sicher ist, daß Agnes von Prag infolge ihrer hohen sozialen Stellung durch Gregors IX. Gunst 5 Nonnen aus dem italienischen Mutterkloster zum Aufbau ihres eigenen Konventes (1234) erhalten hatte [20]) und daß das Breslauer Stift eine Krankenburse besaß, die von der hl. Klara (gest. 1253), Äbtissin von Assisi, angefertigt worden war. Wahrscheinlich hat Agnes die von der hl. Klara eigenhändig verfertigte Krankenburse [21]) im Jahre 1234 oder 1237 bei der Übersiedlung der Schwestern aus Assisi nach Prag als Freundschaftsbeweis erhalten, als Geschenk, das sie nun, wahrscheinlich durch Vriderunis, zum Zeichen besonderer Segenswünsche dem neugegründeten Kloster in Breslau überließ. Ob Vriderunis, die erste Äbtissin im Breslauer Klarenstift, aus Assisi stammte, muß dahingestellt bleiben.

Die Herzogin Anna wird nach Ankunft der Schwestern am 14. IV. 1257 ihre ganze Sorge auf die Fertigstellung des Klosters verwendet haben. Die oben erwähnte Urkunde Heinrichs III. von Breslau vom 22. IV. 1257 [22]) bekundet, daß Anna das junge Stift reich fundierte. Sie überwies ihm die Dörfer Cobilwiz, Sirtnic (deutsch Neukirch genannt), das Erbgut Creptowa (Kriptau), die Mühle des Burchradus in Galow (Gohlau a. d. Weistritz) samt Wiesen und Fischereien und Scepin (Tschepine, die heutige Nikolaivorstadt von Breslau). Heinrich III. fügte der Bestätigung dieser Schenkungen neue Überweisungen an das Klarenstift hinzu, so die Dörfer Ranzin (Ransern), Ozzobowiz (Oswitz) mit allen Nutzungen, die Pfarrei Schweidnitz [23]) und die Zinsen von 4 Fischern. Dazu kamen einige Privilegien: Freiheit von Steuern und Diensten der dem Kloster unterstellten Gebiete und infolge des Jurisdictionsprivilegs über Klosterleute mit polnischem Recht ungeschmälerte Einziehung von Strafgeldern.

Dem Kirchenbau und der Innenausschmückung widmete Anna die größte Sorgfalt. Ihre Vita [24]) weiß von einem höchst kost-

baren Altarschmuck zu berichten: von 4 Kelchen, Patenen, einem Kreuz [25]), von sehr kostbaren in Gold und Silber gefaßten Reliquien ... Von diesen wertvollen Geschenken erhielt selbst der Papst Nachricht. In einer Bulle vom 27. IV. 1259 weist Alexander IV. auf Agnes als Berichterstatterin hin und ermahnt die Klarissinnen zur sorgfältigen Bewahrung des ihnen von der Herzogin Anna geschenkten Kirchenschmuckes [27]). In diesem Schutzbrief des Papstes ist Agnes' Einfluß bei der Kurie im Interesse des Breslauer Stiftes einmal ganz offensichtlich.

In einer Bulle gleichen Datums [28]) erteilte der Papst allen denen, welche an den Festen der hl. Klara (12. VIII.), Kreuzerhöhung (14. IX.), Mariä Himmelfahrt (15. VIII.) und am Fest des hl. Franziskus (4. X.) die Klosterkirche zu St. Klara in Breslau besuchen, beichten und kommunizieren würden, einen Ablaß von 1 Jahr und 40 Tagen.

So war Annas Lieblingsgründung schon während des Entstehens durch päpstliche Huld reich begünstigt. Und endlich nahte nach Jahren heißen Kämpfens und Ringens um das Gedeihen der Stiftung und nach Aussöhnung mit den Minoriten von St. Jakob der langersehnte Tag der Einweihung der Kirche und der Übersiedlung der Nonnen ins neue Heim. Schlicht und klar bringt die schon zitierte alte Quelle [29]) die historisch wichtige Nachricht. Claustrum sancte Clare ... consecratum est anno Domini MCCLX per dominum episcopum Wratislaviensem Thomam primum infra octavam beati Johannis Baptiste (25. Juni—1. Juli). ... — Post claustri consecrationem factam ... sorores de ligneo habitaculo se transtulerunt ad lapideum claustrum eodem anno in festo beati Mathei apostoli et evangeliste (21. IX.) in eo usque ad huc Domino servientes.

2. Von den Äbtissinnen des monasterium ad s. Claram und den Standesverhältnissen im Konvent.

Wer waren die Nonnen, die in diesem herzoglichen Stift in gänzlicher Abgeschiedenheit von der Welt ein gottzugewandtes Leben führen sollten? Auf diese Frage geben die Klarenhandschriften so wertvolle Auskünfte, daß es mir zunächst möglich war, eine geschlossene Reihe der 36 Äbtissinnen aufzustellen, die dem Klarenstift vorstanden in dem weiten Zeitraum von ungefähr 550 Jahren, d. h. von 1257, dem Jahre der Ankunft der Prager Schwestern in Breslau, bis 1810, dem Säkularisationsjahre des Stiftes.

Eine Äbtissinnenliste im Breslauer Staatsarchiv [30]) gibt Kunde von 29 Äbtissinnen, die das monasterium von 1257 bis 1702, dem

Todesjahre der 29. Äbtissin Brigitta v. Wambofski, regierten (s. Textanhang). Der Verfasser dieser bisher nicht veröffentlichten Liste ist unbekannt. Er muß ein Zeitgenosse der letztgenannten Äbtissin gewesen sein, da er Einzelheiten über ihr Leben und Sterben zu berichten wußte. Diese Äbtissinnenliste ist im Vergleich zu den bereits veröffentlichten Listen [31]) besonders wertvoll, nicht nur deshalb, weil sie die Äbtissinnenreihe weiter führt als jene, sondern vor allem, weil sie Grabinschriften zitiert und sich so durch Genauigkeit und Zuverlässigkeit in der Darstellung auszeichnet.

Auf diese Liste und auf andere Quellen stützen sich die folgenden Nachrichten über die Äbtissinnen vom monasterium ad s. Claram in Breslau.

1. Äbtissin: Vriderunis 1257—ca. 1267.
   Sie traf am 14. IV. 1257 mit einigen Prager Schwestern in Breslau ein; hier wurde sie Äbtissin. Wahrscheinlich gehört Vriderunis zu jenen Nonnen, die die hl. Klara 1234/37 aus dem italienischen Mutterkloster nach Prag zum Aufbau des dortigen Konventes sandte. (vgl. S. 9).
2. Äbtissin: Fürstin Hedwig ca. 1267—ca. 1280.
   Sie war eine Tochter Annas und Heinrichs II., des Sohnes der hl. Hedwig. Um 1280 legte sie ihr Amt nieder und lebte als Konventualin im Klarenstift bis zum 3. April 1318, ihrem Todestage. Im Chor der Schwestern, links vom Altar, fand sie ihre letzte Ruhestätte.
3. Äbtissin: Fürstin Hedwig ca. 1280—1318.
   Sie war eine Tochter des Herzogs von Glogau. Nach langer Amtszeit starb sie am 9. Juni 1318 und fand im Chor der Schwestern, rechts vom Altar, ihre letzte Ruhestätte.
4. Äbtissin: Fürstin Jutta 1318—ca. 1324.
   Sie war eine Tochter des polnischen Herzogs Primislai. Der Augenblick nach ihrer Wahl zur Äbtissin ist festgehalten in einer Zeichnung zu einer Abschrift der Klarenregel [32]): Jutta schreitet ins Chor und nimmt dann allem Anschein nach die Huldigung der Nonnen entgegen; in der Zeichnung scheinen der fruchttragende Baum und die sich neigenden weißen Blumen diese Handlung zu versinnbilden.
5. Äbtissin: Fürstin Anna ca. 1324—1343.
   Sie war eine Tochter des Herzogs Heinrich V. von Breslau. Anna starb am 11. Oktober 1343.
6. Äbtissin: Fürstin Margaretha 1343—1368.
   Sie war eine Tochter Heinrichs VI., des letzten Herzogs von Breslau. Margaretha liegt mit ihrer Vorgängerin im Amt, ihrer Verwandten, im Chor der Schwestern begraben. Ein gemeinsamer Leichenstein gibt von den beiden Äbtissinnen heute noch Kunde. Die Bildnisse der beiden Fürstinnen sind einge-

meißelt; eine stark verwitterte Inschrift weist auf Anna hin, die Vorgängerin der Äbtissin Margaretha.

7. Äbtissin: Fürstin Elisabeth 1368—1373.
Sie war eine Schwester des Herzogs Heinrich VI. von Breslau [33]), eine Tochter Heinrichs V.

8. Äbtissin Agnes v. Palow 1373—1381.
Sie war die Tochter des Ritters Jenszo v. Palow [34]).

9. Äbtissin. Fürstin Hedwig 1381—1413.
Sie war eine Tochter des Herzogs von Falkenberg. Hedwig liegt mit ihren beiden leiblichen Schwestern Anna und Jutta im Chor der Klarissinnen begraben. Noch im 18. Jahrhundert gedachte der Konvent dieser drei Herzoginnen im Gebet, da sie besondere Wohltäterinnen des Klosters gewesen waren [35]).

10. Äbtissin: Fürstin Jutta † 1413.
Sie war eine Tochter des Herzogs von Münsterberg. Jutta starb im ersten Jahre ihrer Amtszeit. Im gleichen Jahre starben im kurzen Zeitraum von drei Monaten 40 Nonnen an der Pest. Wahrscheinlich ist auch die Äbtissin dieser Krankheit erlegen.

11. Äbtissin: Anna Bessin 1413—?
Sie entstammte einem der ältesten Adelsgeschlechter Schlesiens [36]). Anna legte ihr Amt vorzeitig nieder, sie resignierte.

12. Äbtissin: Margaretha Paulawo ?—1420.
Sie gehörte einem alten polnischen Adelsgeschlechte an, dessen Stammhaus Paulowo oder Paulowitz in Litauen lag [37]). Auch sie resignierte.

13. Äbtissin: Formosa Reichardin 1420—1433.
Sie entstammte einem steiermärkischen Rittergeschlecht [38]). Die Äbtissin starb nach dreizehnjähriger Regierungszeit am 20. März 1433.

14. Äbtissin: Katharina Nadelwiczin 1433—1455.
Sie gehörte einem alten schlesischen Adelsgeschlechte an. Im Jahre 1438 zählten 46 Nonnen zu ihrem Konvent [39]).

15. Äbtissin: Barbara Scalin 1455—1472.
Sie entstammte einem alten schlesischen Adelsgeschlechte [40]). Die Äbtissin starb nach 17jähriger Amtszeit am 29. Januar 1472.

16. Äbtissin: Fürstin Elisabeth 1472—1507.
Sie war eine Tochter des Herzogs von Oppeln. Elisabeth hat das Kloster 35 Jahre regiert. Am 29. August starb sie mit ihren beiden leiblichen Schwestern Katharina und Electa an der Pest. Nach ihr starben in demselben Vierteljahr noch 26 Jungfrauen an der gleichen Krankheit [41]). Der Grabstein der Äbtissin Elisabeth ist noch erhalten, er liegt in der inneren Klosterkirche.

17. Äbtissin: Fürstin Margaretha 1507—1531.
Sie war eine Tochter des Herzogs von Tost. Unter Margaretha erlebte der Klarenkonvent die Stürme der Reformationszeit. Die Äbtissin starb im November 1531 nach langjähriger Amtszeit. Ihr Grabstein ist noch erhalten, er liegt in der inneren Klosterkirche [42]).

18. Äbtissin: Baronin Anna Kurzbachin von Trachenberg und Militsch 1531—1560.
Sie gehörte einem alten schlesischen Herrengeschlechte an [43]). Am 30. August 1560 starb die Äbtissin; sie liegt im Chor der Schwestern bestattet.

19. Äbtissin: Barbara Kalinowskin 1560—1564.
Sie entstammte einem alten schlesisch-polnischen Adelsgeschlechte [44]). Die Äbtissin starb nach kurzer Amtszeit am 25. Februar 1564.

20. Äbtissin: Anna Spigelin 1564—1580.
Sie gehörte einem alten meißenischen Adelsgeschlechte an, das in Schlesien bereits im 14. Jahrhundert ansässig war [45]).

21. Äbtissin: Christina Clinsky 1580—1611.
Sie war eine Tochter des „Edlen Herrn Matthias Clinsky v. Bartschin, gewesenen Schaffner und Amtmann zu St. Clara". Christine starb am 2. April 1611; in ihrer 31jährigen Amtszeit hat sie den Konvent mit vieler Arbeit und Mühe restituiert [46]).

22. Äbtissin: Anna Barintzkin 1611—1627.
Sie gehörte zur Familie der Barintzki v. Rostropitz, einem oberschlesischen Adelsgeschlecht polnischen Ursprungs [47]). Anna starb mit 68 Jahren, nach 50jähriger Ordenszeit, am 30. November 1627.

23. Äbtissin: Gräfin Hedwig 1627—1642.
Sie entstammte dem alten polnischen Geschlechte derer von Gomolinski [48]). Die Äbtissin starb am 2. April 1642, 84 Jahre alt, nach 64jähriger Ordenszeit.

24. Äbtissin: Catharina Streichin 1642—1649.
Nach 7jähriger Regierung verzichtete sie auf ihr Amt am 16. Januar 1649 und lebte als Konventualin bis zu ihrem Tode am 6. Juli 1678 im Klarenstift [49]).

25. Äbtissin: Maria Jacoba Haberin 1649—1677.
Sie wurde nach der Verzichtleistung Catharinas, ihrer Vorgängerin, am 19. Februar 1649 zur Äbtissin gewählt. Am 17. Januar 1677 starb sie, 61 Jahre alt, nach 41jähriger Ordenszeit.

26. Äbtissin: Barbara Binnerin 1677—1682.
Sie starb im Alter von 70 Jahren nach 45jährigem Klosterleben am 2. März 1682.

27. Äbtissin: Elisabeth Kuhlin 1682—1684.
Sie entstammte einem alten schlesischen Adelsgeschlechte [50]). Die Äbtissin starb nach kurzer Regierungszeit am 21. Oktober 1684.

28. Äbtissin: Victorina Rostockin 1684—1689.
Sie entstammte einem alten schlesischen Adelsgeschlechte [51]). Im Jahre 1687 gewährte diese Äbtissin den ersten Ursulinen in Breslau gastliche Aufnahme. Während ihrer Amtszeit wurde Theresia v. Kottwitz als erste Noviz der Ursulinen in der Stiftskapelle von St. Klara eingekleidet und erhielt der Gastgeberin zu Ehren den Namen Viktorina [52]). Die Äbtissin starb am 31. Januar 1689 im Alter von 73 Jahren, nach 48 jährigem Klosterleben.

29. Äbtissin: Brigitta v. Wambofskin 1689—1702.
Sie wurde am 23. Juli 1628 in Freiwaldau geboren als Tochter des edelgeborenen Herrn Heinrich von Wambofski und seiner Gemahlin Brigitta von Jerin. Am 21. Oktober 1644 trat Brigitta v. Wambofski im Alter von 16 Jahren in das Klarenstift ein. Hier lebte sie 43 Jahre als Konventualin und 13 Jahre als Äbtissin. Wegen einzigartiger Frömmigkeit und ausgezeichneter Tugenden wurde sie am 10. Februar 1689 im Alter von 60 Jahren zur Äbtissin gewählt. Das feuchte Kloster, das schon über vier Jahrhunderte alt war, ließ sie niederreißen und dafür einen gesunden Neubau errichten. In der Verwaltung der Landhäuser und Ländereien war sie umsichtig. Sie vergrößerte die Besitzungen auf der Insel von St. Klara und gab den Liegenschaften den gemeinsamen Namen Brigittental. Die Äbtissin starb im Alter von 73 Jahren am 21. März 1702 zwischen 3 und 4 Uhr morgens. Am 23. März wurde sie zur Vesperzeit feierlich bestattet. Der Konvent wußte dieser überragenden Äbtissin Dank für ihr unermüdliches Sorgen und Mühen. Eine ½ Pfd. schwere Kerze sollte für immerwährende Zeiten an ihrem Grabe brennen und vierteljährlich sollte eine hl. Messe für ihre Seelenruhe gelesen werden.

Soweit die Handschrift. Die Äbtissinnenliste läßt sich mit Hilfe der Wahlbestätigungsurkunden durch Kaiser und Könige fortführen und durch alte Äbtissinnengemälde im Ursulinenkloster zu Breslau bis zum Jahre der Säkularisation ergänzen.

30. Äbtissin: Agnes Glanisowskin 1702 [53])—1719.
Kaiser Leopold I. bestätigte die Äbtissinnenwahl, die nach dem Tode der Brigitta von Dambowsky a) in „Gegenwart der hierzu deputierten Königlichen Oberamts-Commissarien auf die würdige, liebe, andächtige Agnes gebohrene Glanisowskin“, gefallen sei und erkennt an, daß die rechtmäßig

---

a) lies: Wambowski.

vollzogene Wahl ihm nicht allein in Untertänigkeit hinterbracht worden sei, sondern daß der gesamte Konvent „gnädigste Confirmation“ der neuerwählten Äbtissin erbeten habe. Der Kaiser gewährt diese Confirmation, da die „neo-electa“ von guten Sitten und Tugenden sei; er trägt der Äbtissin auf, die Ordensdisziplin fleißig in acht zu nehmen und ermahnt die Untertanen, auch die Konventualinnen, bei Androhung „kaiserlicher schwerer Straf und Ungnad“ zu schuldigem Gehorsam. Er selbst wolle die Jurisdiktionsrechte des Klosters achten und der Äbtissin in allen billigen Sachen hilfreiche Hand und gebührenden Schutz gewähren. — Der eigenhändigen Unterschrift des Kaisers „Leopold“ haftet noch der goldene Streusand an.

31. Äbtissin: Brigitta von Strachwitz 1719—1723.
Sie gehört einem alten schlesischen Adelsgeschlechte an [54]). Kaiser Karl IV. bestätigt die Äbtissin in der oben angeführten Weise nach dem „Hintritt“ der Agnes Glanisowskin. Die Urkunde ist in Wien am 14. I. 1719 ausgestellt, mit der Unterschrift des Kaisers und wie oben mit dem großen kaiserlichen Insiegel versehen: rotes Wachs in hölzerner Kapsel an schwarz- und gelbseidenen Schnüren [55]).

32. Äbtissin: Aloysia Gräfin v. Proskau 1723—1727.
Sie entstammte einem alten oberschlesischen Adelsgeschlecht polnischen Ursprungs [56]). Kaiser Karl VI. bestätigt sie am 11. Oktober 1723 von seinem Schloß zu Prag als neuerwählte Äbtissin [57]).

33. Äbtissin: Maria Josepha Hahrin 1727—1744.
Sie gehörte vielleicht einem russischen Adelsgeschlechte an [58]). Zwei Wahlbestätigungen liegen vor: am 29. Mai 1727 erkennt Fr. Marianus Frankenberg [59]), Provinzialminister und commissarius generalis des Ordens der Minderen Brüder s. Franzisci, die neuerwählte Äbtissin Maria Josepha Hahrin an, und am 11. September 1727 erfolgte die Genehmigung der Wahl durch Kaiser Karl VI. zu Wien [60]). Maria Josepha Hahrin stellte am 13. September 1731 eine Schenkungsurkunde aus unter folgender Formel: „Wir, Maria Josepha, aus göttlicher verleihung des Fürstlich-Jungfräulichen-Closter-Gestiefft ad s. Claram in Breslau regierende Frau und abbatissin urkunden und bekennen ...“ [61]) 3 Siegel aus rotem Wachs in hölzernen Kapseln hängen an blau- und rotseidenen Schnüren: ein ovales Abtei-, ein spitzovales Konvent-, ein kleineres rundes Kanzleisiegel mit den Umschriften: Sigillum abbatissae sanctae Clarae in Vratislavia. Sigillum sororum ordinis beatae Clarae. Sigillum maius iudicis ad s. Claram Vratislaviae.
Sigillum maius iudicis ad s. Claram Vratislaviae.

34. Äbtissin: Maria Hedwigis v. Wostrowski 1744[62])—1760[63]). Sie gehörte einem ursprünglich böhmischen Adelsgeschlechte an[64]). In der Bestätigungsurkunde dieser Äbtissin durch Friedrich II. vom 7. Juli 1744 (Berlin) kündigt sich die neue Zeit mit ihren harten Forderungen an die Klöster an. Der König bestätigte Mariam Hedwigem, geb. v. Wostrowski, als neuerwählte Äbtissin mit allen Rechten, doch unter der Bedingung, daß dem Bischof von Breslau, Kardinal von Sinzendorf, jährlich aus den Einkünften des Klarenklosters eine Pension von 2000 Gulden gezahlt werden, damit dieser seinen Koadjutor, den Fürsten Schaffgotsch, desto besser „soutenieren" könne. Es ist meines Wissens die letzte durch einen regierenden Fürsten vollzogene Wahlbestätigung einer Äbtissin vom Breslauer Klarenstift.

Über die letzten Äbtissinnen geben Ölgemälde im alten Kloster alleinigen Aufschluß.

35. Äbtissin: Klara v. Mentzelsberg 1760—1780. Sie gehörte einem böhmischen Rittergeschlechte an[65]), wurde am 29. Mai 1717 geboren, am 27. Oktober 1748 in den Orden aufgenommen und am 27. November zur Äbtissin gewählt. Im Alter von 63 Jahren starb die Äbtissin am 4. November 1780.

36. Äbtissin: Hedwig v. Stensch 1780—1810. Sie entstammte einem Geschlechte, das zum Uradel des Fürstentums Glogau gehörte[66]). Hedwig wurde am 27. September 1736 geboren, am 26. Juli 1752 in den Orden aufgenommen und am 15. Dezember 1780 zur Äbtissin gewählt. Der Raum für das Todesjahr ist aufgespart. Hedwigis v. Stensh, die die lange Reihe der Äbtissinnen des herzoglichen Stiftes schließt, regierte bis zum 19. 11. 1810, dem Tage des Auflösungsdekretes der alten Orden. Sie starb am 22. II. 1815 in ihrem früheren Kloster als Gast der Ursulinen, denen nach Aufhebung des herzoglichen Stiftes das monasterium ad sanctam Claram zugewiesen wurde.

Das monasterium ad sanctam Claram war, wie die bisherigen Untersuchungen zeigten, in gewisser Hinsicht ein fürstliches Stift; denn Fürsten gründeten es: Herzog Heinrich II. und Herzogin Anna; Fürstinnen regierten es über zwei Jahrhunderte lang, und ein „Fürstliches Jungfrauen Kloster-Gestift" nennen es die Quellen aus alter und neuerer Zeit.

Auch der Konvent, aus dem ja die Äbtissinnen hervorgingen, setzte sich Jahrzehnte hindurch nur aus Vertreterinnen des Adels zusammen. Der Wunsch, ins herzogliche Stift einzutreten, muß unter den Mitgliedern der schlesischen Aristokratie sehr groß gewesen sein. Papst Benedikt XI. (1303—1304), der einst als

päpstlicher Legat in Schlesien geweilt hatte[68]), erteilte nämlich auf Bitten des Konventes die Erlaubnis, Töchter von Fürsten und Magnaten, die ins Kloster einzutreten wünschten, jede in Begleitung von zwei Gefährtinnen aufzunehmen, selbst über die sonst vom päpstlichen Stuhl festgesetzte Zahl 40 hinaus[69]). Im Jahre 1336 war das Klarenstift als adliges Standeskloster so weit erstarrt, daß es eines ausdrücklichen Befehles von Seiten des Papstes Benedikt XII. an den Breslauer Bischof, den Glogauer Dechanten und den Liegnitzer Archidiakon als den Mitgliedern des Breslauer Domkapitels[70]) bedurfte, um die Aufnahme von Katharina, der Tochter des Breslauer Bürgers Magister Berthold v. Ratibor, eines bischöflichen Advokaten, ins Klarenstift durchzusetzen[71]). Ob Katharina Aufnahme gefunden hat, ist nicht bekannt, doch ist aus dem Quellenmaterial zu ersehen, daß die bis zum Jahre 1336 bezeugten Nonnen von St. Klara adliger Herkunft waren, daß aber seit der päpstlichen Vermittelung vom Jahre 1336 auch den Bürgertöchtern der Eintritt in das Stift gestattet wurde. Aus dem Quellenmaterial über die Zeit von 1260—1360 ließen sich folgende Konventualinnen ermitteln: Gotlindis, Christina und Metza (um 1300); diese drei sorores müssen der Herzogin Anna, der Stifterin des Klosters, nahegestanden haben, da die „Vita Annae“ auf ihre Aussagen hin geschrieben und als wahr bestätigt worden ist.[72]) Man wird vermuten dürfen, daß diese Schwestern einst Hofdamen der Herzogin waren und höchstwahrscheinlich von adliger Herkunft gewesen sind. Es sind weiter bezeugt: Hedwig (1301), eine Tochter des Herzogs Heinrich V.[73]); Clara (1307), eine Tochter des Herrn Schamber v. Schildberg[74]); Anna und Elisabeth (1309), Töchter des Herzogs Heinrich V.[75]); zwei Töchter des Gisko de Reste (1312), des Inhabers der Landvogtei im Breslauer Fürstentum[76]); Kunigunde (1315), die Nichte des Ritters Johannes v. Porsnicz, eines Getreuen Heinrichs VI.[77]); Osca (1318), eine Enkelin der Herzogin Anna v. Schlesien[78]); Agnes und Elisabeth (1324), Töchter des Ritters Jenczo v. Palow[79]); Mechtilde v. Köthen (1326), eine „junge Dienerin“ der Herzogin Anna, der Gemahlin Heinrichs V.[80]); eine Tochter des Merbotho v. Hayn (1324), Marschalls des Herzogs Bernhard v. Schlesien[81]); eine Tochter Jenschins v. Rydeburg (1328), eines Ritters Heinrichs VI. v. Schlesien[82]); Margaretha (1336), Tochter des Herrn v. Borsnicz[83]); Margaretha (1336), die Tochter des „Getreuen Ditwin“, eines Breslauer Bürgers[84]); Hedwig (1336), Tochter des Nikolaus, des Vogtes der Stadt Neisse[85]); Lucia (1338), Tochter des Breslauer Patriziers und Ratsherrn Shertilzan, des letzten Erbvogtes von Breslau[86]); Agnes, Clara, Anna und Margaretha (1346), Schwestern des Hensel Rothe, eines Schweidnitzer Bürgers[87]); Margaretha, Katharina, Dorothea (nach 1346), Töchter des Hensel Rothe (s. o.); Clara

(1351), Tochter des Hanko Engilger, eines Breslauer Patriziers[88]; Agnes Steinkeller (1352), Tochter aus einem Breslauer Ratsherrngeschlecht[89]; Anna und Hedwig (1359), Töchter des Herzogs Bolko v. Falkenberg[90]; Agnetha (1360), Tochter des Ritters Mathias v. Molheim[91]).

Die oben genannten bürgerlichen Nonnen, die seit 1336 im Klarenstift nachweisbar sind, gehörten, wie es ihre Herkunft zumeist deutlich zeigt, vornehmen Bürgerkreisen an. Außer der päpstlichen Vermittlung mögen bei der aristokratisch-bürgerlichen Zusammensetzung des Konventes im 14. Jahrhundert auch politische Ereignisse eine Rolle gespielt haben, denn mit der Angliederung des Fürstentums an Böhmen standen Breslauer Patrizier und Ratsherren an des mächtigen Böhmenkönigs Seite. Sie nahmen vielfach die Stellen des alten Hof- und Vasallenadels ein[92]) oder gelangten durch Erwerb von Landbesitz in den Kreis der Grundherrschaft hinein, in eine Rechts- und Wirtschaftssphäre also, die sich von der städtisch-kaufmännischen durchaus entfernte[93]). — Im 15. Jahrhundert scheinen die bürgerlichen Elemente im Klarenstift wieder zurückgedrängt worden zu sein, wahrscheinlich unter dem Einfluß hochadliger Kreise. In einer Urkunde vom Jahre 1438 — einem Absolutionsbrief — sind die Namen von 48 Nonnen (einschließlich der Äbtissin) angegeben (s. Textanhang). Sie lassen auf eine adlige Zusammensetzung des Konventes schließen[94]). Unter den herzoglichen Äbtissinnen Elisabeth v. Oppeln und Margaretha v. Tost (1472—1531) hat sich das Klarenstift wieder zum rein aristokratischen Standeskloster geformt, wie es aus der „Beschreibung Breslaus um 1500" ersichtlich ist: „Unter den Jungfrauenklöstern war das zu St. Clara, in dem nur Adlige aufgenommen wurden, das älteste und reichste."[95]) Aufzeichnungen über das Jahr 1507, über das große Pestjahr im Klarenstift, haben uns die Namen der Jungfrauen übermittelt, die kurz nach der Äbtissin Herzogin Elisabeth v. Oppeln und ihren leiblichen Schwestern Catharina und Electa starben[96]), und eine Urkunde vom Jahre 1508 — eine Anzeige der Klarissinnen an den Generalprotektor der Minoriten über die Wahl der Herzogin Margaretha v. Tost zur Äbtissin — zählt 22 Konventualinnen dieses adligen Stiftes namentlich auf (s. Textanhang).

Auch in der Neuzeit ist das Stift seiner ursprünglichen Bestimmung, den Adelstöchtern des Landes ein angemessenes Heim zu bieten, treu geblieben. Man wird jedoch annehmen dürfen, daß den gehobenen bürgerlichen Ständen mehr Rechnung getragen werden mußte als in den einzelnen Perioden des Mittelalters, da der adlige Zuwachs allein den Konvent sicherlich nicht auszufüllen vermochte. Die Äbtissinnen von 1531—1810 gehörten aber, wie gezeigt wurde, bis auf drei, deren Geschlecht ich nicht

feststellen konnte, dem Adel an, ein Zeichen, daß der Konvent, aus dem sie hervorgingen, sich überwiegend aus Aristokratinnen zusammensetzte oder doch zum mindesten aristokratisch orientiert war. Für diese Annahme sprechen auch die Namen der Konventualinnen, die als die letzten des Breslauer Stiftes bezeugt sind: Klara v. Fragstein, Vicarin († 1824), und Seraphina v. Flemming († 1841)[97]).

3. Vom geistlichen Leben im herzoglichen Stift.

Die Tradition, die hinsichtlich der Standesverhältnisse im adligen Stift über ein halbes Jahrtausend gewirkt hat, läßt sich im geistlich-religiösen Leben des Konventes als Festhalten an franziskanischen Anschauungen nicht nachweisen. Das Breslauer Kloster bekannte sich zwar durch die Jahrhunderte seines Bestehens zur Regel der hl. Klara, der Mitbegründerin des 2. Ordens des hl. Franziskus von Assisi (1182—1226), gab aber ihre hohen und strengen Ideale frühzeitig auf.

Die hl. Klara (1194—1253), die Tochter des italienischen Edelmannes Favarone dei Scifi, hatte trotz kurialer Gegenströmungen die mündlichen und schriftlichen Unterweisungen treu bewahrt, die der hl. Franziskus ihr und ihren Nonnen im Kloster zu San Damiano (Damianisten!) gegeben hatte. Dieser formula vivendi entsprechend, hatte sie unter Ablehnung jeden Kompromisses das klösterliche Leben nach dem franziskanischen Armutsideale eingerichtet und im Hinblick auf diese Ideale am Abend ihres Lebens ihre neue Regel verfaßt (1252)[98]).

In ihrer engsten Gefolgschaft befand sich Agnes von Prag, die böhmische Königstochter, die sich, wie bereits berichtet, für ihr Franziskuskloster Nonnen aus San Damiano erbat und 1257 Vertreterinnen ihres Konventes zur Neugründung nach Breslau entsandte, wohl unter Führung von Vriderunis (1. Äbtissin im Breslauer Kloster), einer Schülerin der hl. Klara.

Klaras Regel, die mit den Prager Schwestern nach Breslau verpflanzt wurde, ist im Breslauer Staatsarchiv in zwei Abschriften[99]) vorhanden, die 1262 und 1263 dem Klarenstift aus der päpstlichen Kanzlei übersandt worden waren. Die Abschrift vom Jahre 1262 ist sicherlich einzig in ihrer Art; sie stellt eine von einwandsfreien Zeugen beglaubigte Kopie des Originaldiploms dar, das die Schwestern von San Damiano ihrer toten Äbtissin Klara ins Grab gaben. Erst 1893 wurde das Originaldiplom wieder entdeckt[100]). Die Breslauer Bulle beginnt mit den Worten: „Codex hoc est exemplum cuiusdam privilegii papalis de regula sancte Clare bullati bulla plumbea cum serico inserto in ea. . .“ und enthält die feierliche Approbation der Klarenregel durch

Innozenz IV. vom Jahre 1253 und ein Schreiben des Kardinalprotektors Raynaldus, Bischofs von Ostia und Velletri, in dem auch dieser Klara und ihren Schwestern die „formam vitae et modum sancte unitatis et altissime paupertatis, quam . . . sanctus Franziscus verbo et scripto tradidit observandam“ für ewig kraft päpstlicher und eigner Autorität approbierte. Darauf folgt im Wortlaut Klaras Regel[101]) die sich auf die formula vivendi des hl. Franziskus und auf die Minoritenregel vom Jahre 1223 stützt, unter Hinzunahme einiger Vorschriften von R¹ und R² (vgl. Anmerkung 98).

Es ist von doppeltem Interesse, bei den Bestimmungen der Regel zu verweilen, da sie nicht nur für Einzelheiten des intimeren Ordenslebens jahrhundertelang Quelle und Norm sind, sondern auch weil sie neben dem Ideal die Wirklichkeit, wie diese sich aus obrigkeitlichen Verfügungen an das herzogliche Stift darstellt, richtig und anschaulich erkennen lassen.

Der Eintritt in den Klarissenorden verpflichtete zu einem Leben nach dem Evangelium, zu Armut und Demut, Keuschheit, Gehorsam und strengstem Abschluß von der Welt, zu einer ausgesprochen kontemplativ-asketischen Geistesrichtung.

Die Gemeinde bestand der sozialen Schichtung nach aus Chor- und Laienschwestern; diese waren nicht zur Haltung der Klausur verpflichtet, sie wurden vielmehr zu notwendigen Besorgungen und kurzen Ausgängen verwendet; sie besaßen innerhalb des Konventes weder aktives noch passives Wahlrecht.[102]) Voraussetzung einer Neuaufnahme in den Orden war außer körperlicher und geistiger Gesundheit ein angemessenes Alter[103]) Lösung eines etwa bestehenden Ehebandes, Zustimmung der Mehrheit der Konventualinnen und Erlaubnis des Kardinalprotektors der Minoriten, dem das Kloster als exempt unterstellt war. Nach einem Jahr der Probezeit unter Leitung einer von der Äbtissin bestimmten Meisterin wurde die Novizin nach Abstimmung im Kapitel zur Profeß zugelassen.

Die sieben Gebetszeiten bestimmten die gottesdienstliche Tages- und Nachtordnung. Die schriftkundigen Schwestern (Chorschwestern) rezitierten das Brevier, die Laienschwestern waren stattdessen zu Rosenkranzübungen verpflichtet. Außerdem wurde täglich zweimal bei Matutin und Vesper der Verstorbenen im Totenoffizium gedacht.

Siebenmal im Jahre empfingen die Schwestern die heilige Kommunion: an Weihnachten, am Gründonnerstag, an Ostern, Pfingsten, Maria Himmelfahrt, am Feste des hl. Franziskus und an Allerheiligen. An den genannten Tagen war es dem Kaplan, der immer zum Orden der Minderbrüder gehören mußte, erlaubt, die hl. Messe innerhalb der Klausur zu zelebrieren, während

an allen anderen Tagen eine Mauer die Nonnen von dem amtierenden Priester und der nicht klausurierten äußeren Kapelle trennte. Kranken Schwestern durften die Tröstungen der hl. Kommunion an das Lager gebracht werden, doch mußte der Priester stets in Begleitung eines Amtsgenossen sein. Die Zeit zwischen den Gebetsstunden (von der Terz ab) sollte treu und fromm der Arbeit gewidmet sein, wie die Äbtissin oder die Vicarin, ihre Stellvertreterin im Amt, es im Kapitel anordnete. Unnützes Reden war verboten. Das Ideal war möglichste Schweigsamkeit. Absolutes Stillschweigen war Pflicht von der Complet bis zur Terz; beständiges Schweigen sollte in der Kirche, im Dormitorium und im Refektorium herrschen. Im übrigen durfte alles Notwendige kurz und leise gesagt werden. Der schriftliche und mündliche Verkehr mit Auswärtigen unterstand der Erlaubnis und Aufsicht der Äbtissin. An der Pforte war eine Unterredung gänzlich untersagt, im Sprechzimmer und am Chorgitter nur in Gegenwart von zwei oder drei zuhörenden Schwestern gestattet. Die Martini- und Osterfaste schloß die Nonnen von jeder Berührung mit der Welt ab. Für kranke Schwestern und für die außerhalb der Klausur sich aufhaltenden Laienschwestern galten mildere Bestimmungen hinsichtlich des Schweigegebotes und der strengen körperlichen Abtötungen; für gesunde, erwachsene Nonnen sollte zu Gebet, Arbeit und Schweigen ein immerwährendes Fasten treten. Nur am Weihnachtsfeste durfte die Äbtissin zwei Mahlzeiten gestatten.

Zu all diesen den irdischen Menschen beengenden Maßnahmen kam die Verpflichtung zu strengster Armut, der Verzicht auf Besitz und Einkünfte für die eigene Person und für das Kloster als solches. Die Schwestern sollten sich nichts aneignen; sie sollten als Wanderer und Fremdlinge in dieser Welt Gott in Armut und Demut mit freiem Geiste dienen und vertrauensvoll nach Almosen schicken. So würden sie in der Beobachtung der höchsten Armut zwar entblößt von irdischen Dingen, aber reich an Tugenden dereinst die Erben des Himmelreiches sein und als Königinnen das Land der Ewiglebenden besitzen.

Zu so hohen Zielen konnte es nur auf steilen Wegen gehen; ernst, umsichtig und stützend mußte die Führerpersönlichkeit auf diesen Pfaden leiten. Die Äbtissin des Klosters, von der Gesamtheit des Konventes gewählt, vom General oder Provinzial der Minoriten bestätigt, sollte von hoher Tugend sein und mehr durch das Beispiel als durch Worte lehren. Gegen Kranke und Irrenden voll Güte, sollte sie Bedrängten Stütze und letzte Zuflucht sein. Die Schwestern ihrerseits, gegenseitig verbunden durch die Liebe, hatten der Äbtissin aus übernatürlichen Beweggründen in allen Stücken, doch nicht gegen ihr Gewissen und ihre Profession, Gehorsam zu leisten.

Außer der Regel gewähren die **Konstitutionen**,[104]) die in einen allgemeinen und einen besonderen Teil zerfallen, einen weiteren Einblick in das innere Klosterleben. Sie sind meines Wissens die ältesten und noch nicht edierten Anweisungen zur Klarenregel und lassen sich in die Zeit von 1263—1335 datieren.[105])

Sie beginnen mit eingehenden Anweisungen für das Chorgebet an Fest- und Wochentagen. Die Nonnen psallieren das Brevier in zwei Chören, bald sitzend, bald stehend, bald dem Altar, bald einander zugewandt, mit genauer Verteilung der Chorpflichten nach einem bis ins kleinste gehenden Zeremonial. Der hl. Messe sollen die Schwestern mit größter Andacht beiwohnen, sich prosternieren, knieen, stehen, so wie es den wechselvollen Teilen der hl. Handlung am besten entspricht.[106])

Die Konstitutionen gestatteten drei Mahlzeiten, die von Gebeten umrahmt und von Lesungen begleitet wurden. Der Konvent versammelte sich auf ein Glockenzeichen hin und begab sich prozessionsweise in das Refektorium.

Soweit der allgemeine Teil. Es folgen besondere Anweisungen über die verschiedenen Ämter: der Sakristantin, der cameraria, der Küchenschwestern, der hospitalaria, der Krankenschwester und der Radejungfrauen. Am Schluß befindet sich ein Nachtrag zum allgemeinen Teil. Er stammt von anderer Hand, offenbar aus späterer Zeit.

Schon aus diesen drei zeitbedingten Dokumenten: Regel, Satzungen, Nachtrag läßt sich beim Lesen der Texte etwas wie ein Wandel von der Liebe zur Furcht, ja ein allmähliches Erstarren des religiösen Lebens erfühlen.

Je mehr die überragende Persönlichkeit eines hl. Franziskus und einer hl. Klara und ihre Ideen verblaßten, desto mehr traten bei den Ordensmitgliedern die religiösen Beweggründe zum sittlichen Handeln zurück, und desto mehr setzten Bestimmungen ein, die das Klosterleben nach den Gesichtspunkten von Schuld und Sühne regelten. Ein Quellenmaterial dieser Art vermag, besonders wenn das Ordensideal feststeht, einen tieferen Einblick in die Realitäten des Klosterlebens zu gewähren: Benedikt XII. sah sich 1335 veranlaßt, die Klausurbestimmungen unter Strafandrohungen nachdrücklichst in Erinnerung zu rufen und auch den Servizialschwestern den Ausgang zu verbieten:[107])

„In krafft des briffes ... herte gebite wir, das auch dy ... dinsthafftegen ... swestern ... in der weyze als ander juncfrawen vnd non sullin bleibin yn des closters beslissunge ewig bas an ir ende. Vnd is das, das eyne eptezynne wedir das gebot aus der beslissunge des closters aus geet ... sul se von erem minister von der eptezeye abe gesatczt werdin. Vnd dy nonnen, dy dy beslissunge des closters yn sachen, dy en nicht befoln seyn[108]),

brechen... suln se vngeschickt vnd vnwirdig seyn czu allerley amecht yn eren orden...."

Diese für alle Klarenkonvente bestimmte Bulle weist bereits auf greifbare Verfallserscheinungen hin, auf Verfallserscheinungen, die auch das Breslauer Kloster zeigte, wie es aus einem Schreiben des Ministers Ulrich v. Sachsen,[109]) dem das herzogliche Stift unterstellt war,[110]) ersichtlich ist. Der Erlaß aus dem Jahre 1365, wahrscheinlich nach einer Visitation gegeben, läßt außer Klausurverletzungen viele andere kleine und große Mißstände im geistlichen Leben erkennen. Die Verfügung beginnt laut Abschrift: „In merunge des gotlichen amechtes, vm ordenliche czocht czu haldin vnd czu behuten, vm eynen gemeynen frede czu haldin vnd vm ere dis closters ynwenig vnd auswenig czu bewarn, gebite ich vnd wil,... das... welche swester im garthen vil vmlewfft, dy boewme off stiegit,... vor den tyschen als eyn vmlewfferynne yn dem remther sich vmsyet, dy off den chor adir off das gewelbe steygit vnd durch dy fenster aus syet, steynlen durch dy fenster adir yn dem sloffhawze wirfft..., welche swester von gewonheit metten, complet vnd andir tagtczeyt am tage vnd yn der nacht nicht besucht..., der epteszynne adir ir vicarien wedir stet..., eyn fremde ding em czu eygent..., das amecht czu dem man ymant schreybit, nicht vorbrengit.... buze, ermut, geslecht andern swestern vorwirft..."[111])

Das Schuldregister füllt viele Seiten aus. Es zeigt, wenn man von einigen Fällen absieht, die nur von jugendlichem Übermut und überschäumender Lebenskraft erzählen, außer den angeführten großen Schäden noch schlimmere auf und läßt den Verfall der Ordenszucht im herzoglichen Stift nach 100 jährigem Bestehen klar zu Tage treten. Der Niedergang ist wohl auf die Tatsache zurückzuführen, daß der Adel seine Töchter vielfach zum Klarissinnenberuf drängte; „wo aber Edelfrauen um der Versorgung willen den Schleier nehmen, wird ein vertieftes religiöses Leben selten zu erwarten sein"[112]) und wohl nur unter der Leitung von sittlich hervorragenden Persönlichkeiten. Die Äbtissinnenliste aber zeigt, daß von ca. 1267—1373 ausschließlich Fürstinnen das Kloster regierten. Sollte bei deren Wahl nicht vielmehr das vornehme Geschlecht als die Tauglichkeit zum religiösen Amt den Ausschlag gegeben haben? Dazu kam, daß das Verhältnis zu den Minoriten von St. Jakob, die die Nonnen in geistlichen und weltlichen Angelegenheiten zu beraten hatten, mit der Zeit immer unerfreulicher wurde. Eine Bulle Benedikts XII. vom Jahre 1335[113]) und eine Verfügung des Kardinals Arnoldus, Generalministers des Franziskanerordens,[114]) zeigen das rechtliche Verhältnis von Klarissinnen und Minoriten in aller Deutlichkeit auf:

„Dese articil hernoch geschrebin seyn ausgeczohen aus der hantfeste vnd briff des cardinalis Arnoldi, beschirmers dis ordens.

A zvm irsten: dy closter der swestern synte Clarin suln befoln seyn dem gebite vnd vorwezunge des ministro.

A zvm andern mole: dy ministren adir obirsten suln setczen visitatores [115]), das seyn besucher der closter vnd abe..

A zvm dritten: eptezynne setczen, vnd alle swestern, capelan, gelarten vnd conversen, keygenwortege vnd czu kumfftege den ministern vnd den visitatoribus suln se festeclichin vnd demuteclichin gehorzam[en].

A zvm virden: der minister mit dreyen brudern vnd der visitator mit eyme yn der czeyt der notorfft mogen yn geen yns closter.

A zvm fumfften: dy visitation sal eyn mol czum mynirsten gescheen.

A zvm sechsten: der yn dem jore minister vnd visitator mogen eyne eptezynne abesetczen vm eyner sache wille.

A zvm sebinden mole: sal vleyseclichen vorschen von den ierben, gefellin, renten vnd czinze des closters, wy se czu nemen adir abe nemen, vorwest und vorczert werdin."

Die Rechte des Provinzialministers, auch das, die Jungfrauen einzukleiden, sind mehr und mehr auf die Minoriten des benachbarten Jakobklosters übergegangen. 1506 unterstellt Raynaldus, Protektor der Minoriten, das Breslauer Klarenstift seiner eigenen Amtsgewalt mit der ausdrücklichen Bestimmung, daß der Provinzialminister der Sächsischen Provinz und der Guardian von St. Jakob keinen Gehorsam von den Nonnen zu verlangen hätten ohne seinen besonderen Auftrag. Der Provinzialminister aber solle den Klarissinnen zu seelsorglichen Zwecken Minoriten für ihr Kloster vorschlagen, denen der Guardian, nachdem die Nonnen zwei Mönche auserwählt hätten, Wohnung zu St. Jakob zu gewähren habe. [116]) Das Recht, der Äbtissinnenwahl vorzustehen, muß dem Provinzialminister verblieben sein; denn eine Urkunde vom Jahre 1508 [117]) offenbart eine sehr peinliche Lage der Breslauer Klarissinnen: Äbtissin Elisabeth, Herzogin von Oppeln, war am 29. August 1507 nach 35 jähriger Amtszeit an der Pest gestorben. Da der Minister der Provinz Saxonia trotz Benachrichtigungen und Bitten monatelang keine Notiz von dem für das Klarenstift sehr einschneidenden Ereignis nahm, schritten die Nonnen im Februar 1508 eigenmächtig zur Wahl, aus der Margaretha, Herzogin v. Tost, als Äbtissin hervorging. Die Wahlanzeige übersandte der Konvent unter Darlegung der näheren Umstände an den Kardinalpriester Dominicus, Generalprotektor der Minoriten (s. Textanhang). Hinsichtlich der Einkleidung von Nonnen entstanden zwei Jahre später Schwierigkeiten, die Kardinal Grimanus auf Bitten der Äbtissin Margaretha v. Tost und

auf Vorstellungen des Königs von Ungarn und anderer Fürsten und Stände in absonderlicher Weise zu beseitigen suchte: das Recht der Einkleidung im Klarenkloster solle dem Provinzialminister gegen Entgelt von seiten des Stiftes vorbehalten bleiben; falls er sich aber weigere, die Handlung vorzunehmen oder es nicht in eigner Person tue, so dürfe die Äbtissin die geistlichen Jungfrauen ihres Ordens selbst einsegnen und vellieren.[118])

Die für die Minoriten nicht befriedigende Lösung der Streitfragen führte am 3. II. 1515 zur Katastrophe und offenbarte den völligen Zerfall der beiden Klöster von St. Jakob und St. Klara. Unter dem Vorwand, das herzogliche Stift reformieren zu wollen, drangen die Franziskaner ins Kloster ein. Äbtissin Margaretha v. Tost flüchtete mit einigen Nonnen auf die Schuhbrücke ins Haus ihres Bruders, während die zurückgebliebenen Nonnen eine andere Äbtissin wählten. Die Herzöge von Teschen, Liegnitz, Oppeln, Oels veranlaßten den Bischof Johann von Breslau, das Kloster mit Gewalt öffnen zu lassen, die neugewählte Äbtissin ihres Amtes zu entheben und Margaretha v. Tost wieder einzusetzen. Ein langer Bericht über den verübten Gewaltstreich ging nach Rom. Der Ordensgeneral Grimanus setzte eine Untersuchungskommission ein; einige Minoriten wurden bestraft, andere versetzt. Für das Klarenstift ordnete Leo X. Visitation an, der sich die Äbtissin Margaretha widersetzte[119]). Den Nachfolgern des hl. Petrus aber waren die Klarissinnen laut ihrer Regel zu striktem Gehorsam verpflichtet!

In diesem Zustand: zerrüttet im Konventsleben, entehrt durch öffentliche Skandale[120]), ging das herzogliche Stift den Stürmen der Reformation entgegen. —

Es sind unrühmliche Zeiten gewesen, die ich zu schildern hatte. Und doch: wie viel mag auch in jenen Zeiten des Verfalls und in den Jahren der beginnenden Neuzeit, da Nonnen das monasterium ad s. Claram verließen und ihre Gelübde brachen[121]), um Gott gerungen worden sein?

„... Steticlichen habe wir gestrackt yn dem gebete gelegen mit ganczem leichnam vnd yrkennen, das wir asche sein vnd sollen czu asche werden. Ste uf, Herre, vnd hilf vns, das wir icht abenemen yn dem betrüpnis, vnd erlose vns ... von dem ewigen vortripnis durch deines namen willen, das ist durch deines sones wille, der do ist vnser czukunftiger lon[122])." Aus diesem Gebet der Anna Fribelin[123]) schreit die Angst und Not einer Seele in gefahrvoll aufgepeitschter Zeit. Voll tiefster Frömmigkeit und echter Mystik ranken sich ihre Betrachtungen und Gebete um das Leben und Leiden Jesu:

„O du aus flissender born der ewikeit, wi bistu so gar vorsygen.

O du hoer, weiser lerer der menscheit, wi bistu so gar vorswygen.
O du sonnen glancz des ewigen lichtes, wi bistu so gar vorlaschen.
O du munt der worheit, wy bistu so gar vngesprechc.
O du minnigliche wonne, wi ist dein antlicz so jemmerlich.
O du hoes reichtum, wi scheinestu so yn grosem ermute.
O du vil libes lip meiner sele, wi gros seint deine gute.
O du ewiges kint des veterlichen herczen, wi gros synt deine smerczen.
O du edler von nature, irbarme dich ober alle creaturen.
O du aller bester von synne, gip vns deyne wore minne.
O du aller bester von wesen, hilf vns czu dem ewigen leben Amen." [124])

Und fromm und schlicht betet Anna Fribelin für sich selbst und die Ihrigen:

„... O Herre, ich bevele mich yn di teuffe deiner grundelosen barmherczikeit, yn di samlunge aller deiner guten werg; yn di menige aller deiner heyligen wunden bevele ich, liber, meyne sele vnd meinen leip, meines liben vater vnd muter sele vnd alle meiner freunde selen, dy aus meinem geblute vorscheiden sein, vnd aller der, der almosen ich gebrauche vnd di sich yn yrem leben yn mein vnwirdiges gebete bevolen haben. Amen" [125]).

Sollte Anna Fribelin die einzige echte Nonne im Klarenstift gewesen sein? Die Gebete und Betrachtungen, von ihr selbst verfaßt oder nur gesammelt (?), weisen eine gute Kenntnis der hl. Schrift und der lateinischen Psalmen auf und zeigen eine über den religiösen Kämpfen der Reformation stehende, auf Gott allein gerichtete Seelenhaltung.

Ihre Gebets- [126]) und Betrachtungsbücher [127]) haben die Jahrhunderte überdauert, sind abgeschrieben worden zum Privatgebrauch [128]) und haben zur allgemeinen Benützung einen Platz im Schwesternchor gefunden, ein Zeichen dafür, daß zum mindesten ein Kreis von Nonnen in Anna Fribelins Geistes- und Seelenhaltung lebte und wirkte.

Langsam und schwer muß fürs Klarenstift der Aufstieg aus den Wirren des Mittelalters zu einer besseren Klosterzucht gewesen sein. Von der Äbtissin Christina Klinsky 1580—1611 heißt es, daß sie „cum magno labore et molestia" den Orden restituierte [129]). Auf ihren Bahnen ging Brigitta v. Wambowski (1687—1702), eine ungemein kluge und edle Frau [130]). Als gute Mutter regierte sie den ganzen Konvent zu dessen großem Nutzen. Die Klostergemeinde wuchs durch 20 Neuaufnahmen; das alte, feuchte monasterium wurde durch einen gesunden Bau ersetzt, die verlorengegangene Ehre in vollem Umfang hergestellt. So mag der lange „Sermon, gehalten von dem hoch gelahrten Herrn Patre

Woltero Schopen v. Jülich, Minder-Bruder, Konventualer Ordens, der hl. Schrifft Doctore" über das Klarenstift neben viel Lobrederei doch manch Wahres enthalten:

„... Wer wolte nicht dieses zeitliche verlassen, wer wolte nicht die betrigliche, chimpffliche, ärgerliche gesellschafften dieser welt quittiren vnd sich in diese ruhestadt in den Clariszenorden begeben. Auff, auff, ihr töchter Sion, ihr kinder Israel, auff, auff ihr zarte, blühende Breßlauische rosen, lasset euch nicht verführen, die welt ist betriglich, bleibet nicht zwischen die dörner der sünden stecken; allhier bey S. Clara seyd ihr wohl vnd besser auffgehoben, der Herr selbst bewahret diese neue Stadt, diese versamblung [131]."

Noch über hundert Jahre bestand das monasterium ad s. Claram fort; die Quellen versiegen immer mehr und geben der Vermutung Raum, daß sich das herzogliche Stift vor allem durch die neue politische Lage — Anschluß Schlesiens an Preußen — mit einem stillen Dasein zufrieden geben mußte — wohl nicht zum Schaden des religiösen Klosterlebens!

Ein handschriftliches Gebetbuch und ein Offizium [132]) gewähren für das 18. Jahrhundert einigen Aufschluß: alle Schwestern führen als ersten Namen den Namen Maria und sind scheinbar zum Offizium beatae Mariae virginis verpflichtet, (also nicht zum Brevier); sie stehen unter dem besonderen Schutze eines Jahres- und darüber hinaus eines Monatsheiligen; Novenen leiten größere Feste ein, Exerzitien vertiefen das Gebetsleben, und dankbar wird der verstorbenen Wohltäter im Totenoffizium gedacht. Dem Provinzialminister scheint wieder, da er die Äbtissinnenwahl bestätigt [133]), die Obsorge des Klarenstiftes zugefallen zu sein, und die ordensverwandten Minoriten werden wohl gottesdienstliche Handlungen hier ausgeübt haben bis zur Auflösung des herzoglichen Stiftes.

4. Von den Besitzverhältnissen und von der Verwaltung der Klostergüter.

Die Darstellung des geistlichen Lebens im Klarenstift hat Perioden tiefen Verfalls aufgezeigt. Der Grund für die Zerrüttung der Ordenszucht ist m. E. hauptsächlich in den Standesverhältnissen des herzoglichen Stiftes zu suchen. Im Mittelalter faßte ja der Adel das Kloster als eine standesgemäße Versorgungsstätte für seine Töchter auf und drängte sie vielfach in den Klarissenberuf hinein, in einen Beruf, der an die sittliche Persönlichkeit so hohe Anforderungen stellte. „Mit den Aristokratinnen war zum mindesten die Versuchung gegeben, die Strenge der

Regel zu mildern und Erleichterungen einzuführen." (s. Anmerkung 112).

In Bezug auf den Besitz ist diese Entwicklung ganz offensichtlich. Der Ordensregel vom Jahre 1252/53 entsprechend, sollten die Nonnen keine Einkünfte und keine Besitzungen haben, weder für sich selbst, noch durch irgendeine Mittlerperson, außer soviel Land, wie es die Notwendigkeit und die Lage des Klosters erforderte. Dieses hohe Armutsideal des hl. Franziskus und der hl. Klara ist jedoch im Breslauer Konvent, trotzdem die strenge Regel formal beibehalten wurde, sehr bald durchbrochen worden. Das herzogliche Stift wurde, wie schon gezeigt, durch reiche Dotationen von Anna und Heinrich III. ausgestattet. Auch das Klarissenkloster von Assisi hatte ja bald nach dem Tode der Gründerin (1253) seine materielle Lage durch Erwerbungen zu verbessern begonnen[134]). Alexander IV. bestätigte in einer Bulle vom 22. XI. 1260 unter dem Einfluß der kurialen Regeln für franziskanische Frauenkonvente alle Güter, welche das Kloster bereits besaß oder künftig erwerben würde, und stellte Personen, Ort und Besitzungen ... in den Schutz des hl. Petrus[135]). Zur Unterstützung der wahrscheinlich schnell anwachsenden Klosterfamilie überließ Thomas I. von Breslau auf dringende Bitten Annas und Heinrichs III. den Nonnen von seinen bischöflichen Tafelgütern 52 Malter jährlichen Dezemgetreides[136]). Anna selbst trug für den Unterhalt der Schwestern immer von neuem Sorge. Die alten Handschriften wissen zu erzählen, daß die Herzogin, die in der Nähe des Stiftes residierte[137]) die Klarissinnen mit Kleidern und täglicher Kost versorgte, sich zuweilen zu den Schwestern tragen ließ (die Herzogin litt in den letzten Lebensjahren an Gicht), denen sie mit viel Vergnügen zusah, wenn sie in ihrer Gegenwart „mit aufgeräumten Gemütern" speisten[138]).

In einer Bulle Urbans IV. (1261—1264) vom 24. IV. 1263 erhielten die Klarissinnen die Erlaubnis, unbeschadet ihrer strengen Ordensregel die Besitzungen der Herzogin Anna, die diese mit Zustimmung des Papstes in vorsorgender Liebe einem Kloster[139]) für die Klarissinnen anweisen wollte, in Zeiten der Not zu erbitten und anzunehmen[140]). Im Jahre 1266 wurde den Schwestern von St. Klara im Auftrag des Bischofs Thomas I. von den jährlichen Einkünften der Pfarrei Schweidnitz ein Teil zugesprochen, jedoch „nomine elemosine"[141]).

In den beiden letztgenannten Urkunden aus den Jahren 1263 und 1266 ist eine auffallende Zurückhaltung in der Art der Besitzanweisungen bemerkenswert. Wenn meine Vermutungen richtig sind, hat die Äbtissin Vriderunis mit ihrem asketischen Ideal, das sie sicherlich von der hl. Klara und Agnes von Prag, den Vertreterinnen der strengen Auffassung, übernommen hatte, gegen eine laxe Auffassung hinsichtlich der Verpflichtung zur Armut innerhalb und

außerhalb des Konventes einen Sieg davongetragen. Für die Jahre 1262 und 1263 ist er ganz offentsichtlich; denn der Breslauer Konvent lehnte in dieser Zeitspanne die urbanistische Regel, die den Besitz von Gütern und festen Einkünften erlaubte, ab und ließ sich die strenge Klarenregel neu bestätigen. Im Jahre 1268 (Vriderunis starb ca. 1267) tritt ein völliger Umschwung in Bezug auf das Armutsideal im Klarenstift ein. Wladizlaus, Erzbischof von Salzburg, Herzog von Schlesien, bestätigte am 12. V. 1268 dem Klarenstift die Schenkungen seiner Mutter, der Gründerin des Klosters (u. a. Dörfer, Ländereien, Häuser, Rechte auf Mühlen und Fischfang), und fügte neue, große Schenkungen gleicher und ähnlicher Art hinzu [142]).

Haben bisher nur klerikale Kreise und die Breslauer Fürstenfamilie dem Klarenstift ihre Gunst bezeugt, so beginnt das Kloster 1270 (Hedwig, Annas Tochter, ist regierende Äbtissin) das Augenmerk weitester Kreise auf sich zu ziehen. Im Jahre 1270 nehmen König Ottokar von Böhmen und Herzog Heinrich (IV.) von Schlesien die Äbtissin und den ganzen Konvent, die Kirche von St. Klara nebst Gütern und Besitzungen des Stiftes in ihren besonderen Schutz [143]). In den folgenden Jahren (1271—1278) erhielt das Klarenstift von Heinrich IV. von Breslau und Heinrich I. von Jauer neue bedeutende Besitzanweisungen [144]).

Alle diese Schenkungen konnten die Nonnen, wie schon erwähnt, der Ordensregel gemäß nicht annehmen. Durch Dispensationsgesuche fanden sie einen Ausweg im Dualismus von Ordenssatzung und Klosterreichtum. Papst Martin IV. (1281—1285) genehmigte in einer Bulle vom 13. XII. 1281 auf Bitten der Äbtissin und des Konventes nochmals die Stiftungen der Herzogin Anna und bestätigte alle Schenkungen, mit denen das Kloster bedacht worden war [145]). Die nächsten Jahre bringen neue Gunstbeweise von seiten der Kurie, neue Schenkungen von seiten der Fürsten. Papst Bonifaz VIII. erkennt am 2. VI. 1296 durch ein Privileg nicht nur die unter Papst Klemens IV. (1265—1268) erlassene Bulle vom 20. XI. 1265 an, durch die die Klarissinnen von allen dem apostolischen Stuhle oder dessen Gesandten und Nuntien zu leistenden Steuern oder Unterstützungen befreit wurden, sondern erweitert sie noch dahin, daß er die Klarissinnen auch von der Entrichtung des Zehnten an die Bischöfe auf allen ihren Besitzungen und Gütern, sowie von den an Könige und Fürsten zu zahlenden Steuern eximierte [146]). Ein Bild vom Besitzstand des Klarenstiftes, wie er sich bis Mitte des 14. Jahrhunderts durch Schenkungen und Kaufverträge entwickelt hatte, gibt eine Urkunde vom 27. III. 1348. Kaiser Karl IV. bestätigte der Äbtissin und dem Konvent zu St. Klara in Breslau alle Privilegien über ihre Dörfer, Grundstücke, Vorwerke, Gärten, Wiesen, Hutungen, Wälder, Büsche, Sträucher, Mühlen, Äcker, Fischereien, Wasserläufe,

Scheunen und Zinsen und übrige Nutzbarkeiten [147]). Wenn es sich bei dieser Aufzählung auch nur um die übliche Pertinenzformel handeln wird, so wird der tatsächliche Besitzstand doch skizziert. Dem Urkundenmaterial [148]) zufolge besaß das herzogliche Stift:

Dörfer: Cobilwiz (Koberwitz), Shirdnic (Deutsch Neukirch), Ranzin (Ransern) samt allen Nutzungen, Ozzobowitz (Oswitz) mit Weinberg, Cenewitz (Polnisch Kniegnitz), Wabenitz (Wabnitz), Jaschkowitz mit 7 Hufen und Maslicz (Masselwitz);

Güter: Allod Moslicz mit 10 Hufen vom Allod und 21½ Zinshufen samt allem Zubehör und allen Freiheiten und Lasten und Diensten; Erbgut in Riensberch (Riemberg), Erbgut in Creptovo (Kriptau), Gut in Oswitz, in Wilczkowitz (Wiltschkowitz bei Nimptsch) mit Zins, Scholtisei und Kirchenpatronat, Allod Cosdow (Cosendau bei der Burg Röchlitz), Gut Waldau und Gut Oldern bei Breslau, Besitzungen in Peterwitz (Polnisch Peterwitz bei Kanth) 2 Hufen und 20 Morgen umfassend mit allem Zubehör, Vorwerk in Stephansdorf;

Wälder: Wald in Mikinow (Minken bei Ohlau) und Chranstow (Klarenkranst bei Nädlitz) mit allen Rechten und aller Herrschaft;

Mühlen: Müle des Burchardus in Golowo (Gohlau an der Weistritz) und Wiese und Fischerei, die Mühle des Arnold (Klarenmühle), Klostermühle am Wasser Lesna, Rechte an der Spitalmühle in Breslau und an der Stadtmühle bei Neumarkt, der sogenannten Angermühle;

Grundstücke in Breslau: die ganze Insel zwischen der alten Burg und St. Vinzenz bis an die Flutrinne bei der Vinzenzmühle und von da bis zur Klaren- und Schindelmühle mit allen Rechten und Nutzbarkeiten; die Hofstadt dem Klarenkloster gegenüber, wo man von St. Matthias nach St. Klara geht, einen Hof gegenüber dem Klarenstift, Gärten zwischen dem Stadtgraben und der Nikolaikirche;

Häuser: 4 Häuser in Breslau und das Haus der Herzogin Anna, 3 Badestuben in Breslau, ein Haus in Neukirch.

Zu all dem Besitz kamen Rechte wie das der Zeidelerei, der Fischerei (in Ransern, in den Teichen der Nikolaivorstadt und seit 1325 das Recht, durch das ganze Herzogtum in der Oder mit zwei großen Netzen zu fischen pro necessitate claustri), Rechte über die Fleischbänke in Strygonico (Striegau) Jurisdiktionsrechte über Leute polnischen Rechtes, Patronatsrechte über die Pfarrkirche von Schweidnitz und Bögendorf, zahlreiche Einkünfte von jährlichen Zinsgeldern, sei es auf Grund eingetragener Verpflichtungen, sei es auf Grund frommer Schenkungen oder als Mitgift für Klosterjungfrauen [149]). Zuletzt seien noch einige Lieferungen für die Klosterküche erwähnt: Zinsgetreide, Honig und Märzbier.

Daß die Klarissinnen bei so großem Reichtum immer wieder um ihren Besitz, der ja der Ordensregel widerstrebte, in Sorge waren, ist begreiflich. In einer Bulle vom 2. XI. 1349 erteilte Papst Klemens VI. (1342—1352) den Klarissinnen zu Breslau auf ihre Bitten weitgehendste Befugnisse: „Devotionis vestre precibus benignum impertientes assensum vobis, quibus licet habere proprium in communi ex indulto sedis apostolice speciali, auctoritate presentium indulgemus, ut terras, possessiones, vineas et bona alia mobilia et immobilia, que liberas personas sororum ad monasterium vestrum mundi vanitate relicta convolantium et professionem facientium in eodem iure successionis vel alio quocumque iusto titulo, si remansissent in seculo, contigissent et que ipse dare aliis potuissent, feudalibus tamen duntaxat exceptis, petere, recipere ac etiam retinere libere valeatis sine iuris preiuditio alieni [150]).

In den folgenden 150 Jahren treten im Vergleich zur vorhergehenden Periode große Schenkungen an das Klarenstift auffallend zurück. Die politische und wirtschaftliche Lage hat sich geändert: Schlesien war an Böhmen gefallen und hatte nach einem glänzenden Aufstieg unter Karl IV. in der folgenden Zeit durch Hungersnot, Pest, Hussitenkriege einen schweren Rückschlag erlebt.

Einzelne große Schenkungen seien hervorgehoben: in einer Urkunde vom 19. II. 1359 überweist Kaiser Karl IV. der Äbtissin Margaretha, Tochter des letzten Herzogs von Breslau, auf Lebenszeit eine Leibrente von 300 M. Prager Groschen von den Einkünften der königlichen Kammer zu Breslau [151]). Im Jahre 1365 bereichert König Kasimir III. von Polen das Kloster durch eine große Salzfundation zu seinem, seiner Eltern und Vorfahren Seelenheil [152]). 1403 überläßt Elisabeth Marschwiczin den Klarissinnen zu einem ewigen Seelgerät ihren Hof und Garten zu St. Nikolaus bei Breslau, dazu zwei Morgen und 1/4 Erbes [153]); 1411 schenkt Bischof Wenzel von Breslau, Herzog und Herr von Liegnitz, seiner Nichte, Prinzessin Agnes, und dem Klarenkonvent einen jährlichen Zins von 30 M. Prager Groschen von allen seinen Teichen und Fiscereien in Kunitz... [154]). Dazu kommen kleinere Zinsüberweisungen zur Verfügung einzelner Nonnen auf Lebenszeit, Veränderungen im Besitz durch Verkäufe und beträchtliche Erwerbungen durch Käufe: ein Weingarten hinter dem Kirchhof zu St. Nikolaus [155]), vier Fleischbänke in Neumarkt [156]), Dorf und Gut Priczlawiecz (im Breslauer Gebiet) mit allem Zubehör [157]); Dorf und Gut Koberwicz (bei Breslau) mit der halben Scholtisei und mit dem halben Dienst derselben, sowie mit allem Zubehör [158]); Dorf und Gut Stobeschicz (Stöschwitz bei Neumarkt) mit allem Zubehör [159]), eine Badestube hinter der kaiserlichen Burg außerhalb der Stadt Breslau mit allem Zube-

hör[160]). Außerdem bezog das Klarenstift 35 M. jährlicher Einkünfte von Oppeln und den beiden Städten Falkenberg und Leschnitz in Oberschlesien[161]) und einen jährlichen Zins von 50 M. Prager Groschen polnischer Zahl und üblichen Gepräges von den Einkünften der Pfarrkirche von Schweidnitz[162]).

Auch in dieser Epoche 1350—1500 hat der päpstliche Stuhl, haben Kaiser und Könige dem Klarenstift ihr besonderes Wohlwollen gezeigt und die ihm verliehenen Privilegien bestätigt: so Papst Gregor XI.[163]), Kaiser Sigismund[164]), König Albrecht[165]), König Wladislaus von Ungarn und Böhmen[166]).

Die Verwaltung der zahlreichen Besitzungen und reichen Einkünfte mußte bei den strengen Klausurbestimmungen der Klarenregel und deren Verschärfung durch päpstliche Bullen[167]) große Schwierigkeiten machen. Die Minoriten von St. Jakob traten für die Nonnen als Verweser des außerhalb des Klosters liegenden Besitzes ein. Von 1258—1270 sind sie als Prokuratoren nachweisbar[168]). Sie müssen jedoch ihr Amt schlecht verwaltet haben; denn 1270 ist Bruder Berthold ordinis b. Augustini hospitaliorum cum cruce et stella als Provisor von St. Klara erwähnt[169]), und 1306 erhalten die Nonnen auf ihre Bitten hin von der Kurie die Erlaubnis, nach dem Rate weiser Männer Prokuratoren ein- und abzusetzen[170]). Im Jahre 1312 scheint die Mißwirtschaft den ersten Höhepunkt erreicht zu haben; Klemens V. befiehlt von Avignon aus auf Bitten der Klarissinnen dem Breslauer Offizial Konrad, Sorge zu tragen, daß die dem Klarenkloster entfremdeten Güter zurückgegeben werden; er solle durch kirchliche Zensur unter Aufhebung der Appellation die Widerstrebenden zur Herausgabe und die Mitwisser zur Anzeige der Schuldigen zwingen[171]). In einer Urkunde vom Jahre 1327 melden sich interessanterweise Delinquenten: Herzog Heinrich VI. und seine Beamten! Der Herzog verleiht dem Klarenstift zum Ersatz für den vielfachen Schaden, den er und seine Beamten den Klostergütern zugefügt haben, seinen Wald Chranstow (Klarenkranst)...[172]). Zwei Jahre später (1329) sehen sich die Klarissinnen veranlaßt, König Johann von Böhmen um Hilfe gegen ihre Bedränger zu bitten, da „nonnulli principes et domini" Zinsen, Kollekten und andere Abgaben von ihren Mühlen am Oderfluß verlangten oder zu ihrem Schaden neue Mühlen bauten[173]).

Die Prokuratie, die bei den oben angeführten Gegnern schwer zu verwalten sein mochte, ging in beständigem Wechsel von Ordensmännern auf Laien über[174]), wohl nicht zum Nutzen des Klarenstiftes. Die schon zitierte Bulle Benedikts XII. vom Jahre 1335 (vergl. Anm. 107) gewährt einen interessanten Einblick in die Art und Weise des Erwerbes von Gütern und deren Verwaltung, soweit die Nonnen als solche daran beteiligt waren.

Der Klarenregel nach mußten die ins Kloster Eintretenden all ihren Besitz verkaufen und verschenken und gänzlich arm um Aufnahme bitten. Benedikt XII. durchbrach zugunsten irdischen Besitzes diesen strengen Regelpunkt: „. . . Is abir, das icht eyme closter von der yntretenden juncfrawen, von irn eldern, frunden adir von ymant anders vmsust vnd mit wiln also guter vnd czinse gegebin adir bescheyden wurden, das sal von ir eptesynne off genomen werden vnd sal das alz yn eynen gemeynen notcz gekart vnd gewandelt werdin..."

Er hob fernerhin die Bestimmung Alexanders IV., daß der Konvent nur 40 Nonnen umfassen dürfe, unter dem gleichen Gesichtspunkt auf: „. . . Wen ir closter also czu nemen yn czeytlichir habe, so mochten se bequemlichin obir dy geczal me off nemen, was ir genug wurde... (doch nur mit Erlaubnis des Kapitels der Minderbrüder). Wenne adir vndir der gesatczten czal der person dy enphenclichkeyt gescheen sal, eyne sulche enpfenklichkeyt sal nicht gescheen wenn von sundirlichen orlobe des mynistri adir provincialis"; das alles aber nach fleißiger Prüfung und ohne Simonie. Der Papst erstrebte eine ordnungsmäßige Verwaltung der Güter, soweit sie vom Kloster aus geschehen könnte, durch folgende Vorschriften: „... Wir gebite vnd orden, das beyde eptezynne abir ander person, dy do off nemyn czeytliche habe vnd gevelle der closter vnd das entphoen, vnd dy das teilin adir aus gebin vnd vorczern, dy seyn schuldig alle jor vor dem mynistro adir provincial adir visitatore vnd vor irbirn vorsichtegin vnd bescheydin juncfrawen vnd nonnen, dy ... dorczu seyn gewelt, von den enphangin dingen, guter vnd von vorczerter habe, auch von den dingen, dy man en schuldig ist adir schuldig sey vnd von dem wesin, indem das closter ist, volkomliche vnd getreue rechenunge czu gebin... —." Eine Äbtissin aber, die das Kloster schlecht verwalte, solle man von ihrem Amt absetzen.

Eine neuerwählte Äbtissin ist verpflichtet, in den zwei ersten Monaten ihrer Amtszeit in Gegenwart des Ministers oder Visitators und im Beisein ihrer sechs Ratsschwestern über bewegliche und unbewegliche Güter ihres Klosters Inventar aufzunehmen „gleiche czwefeldig... in den vndir andern dingen sullin beschrebin seyn, wy vil das closter fyes habe, adir wy vil ir gebrechin, wechirley vnd wy vil getreyde vnd zemlichir ding, dy do czu essin vnd czu trincken gehorn, wy vil vnd wechirley, auch welchirley, was, weme, wy vil das closter schuldig ist vnd wer wedir dem closter schuldig ist, vndir wechir vorbindunge adir gelobde dy schult gemacht sey,... —." Das alles mit der besonderen Betonung, ob sie das Kloster in guter oder schlechter Verwaltung vorgefunden habe.

Die Inventare oder Registen, die „klar, lauter und vollständig" sein sollten, mußten von der Äbtissin im Kapitel den

Schwestern verlesen werden und wurden bei ihr, dem Konvent und dem Provinzialminister oder Visitator versiegelt hinterlegt.

Trotz aller Vorschriften der Päpste, trotz aller Bemühungen und Privilegien der Kaiser und Könige blieb die Verwaltung der Klostergüter des herzoglichen Stifts während des Mittelalters schlecht und scheint um 1500 den zweiten Tiefstand erreicht zu haben, so daß ein Zeitgenosse der Klarissinnen, Barthel Stein, 1512/13 schreiben konnte: „Das adlige Nonnenkloster zu St. Klaren hatte ehemals große Besitzungen und bezog aus seinen Landgütern stattliche Einkünfte, büßt diese aber durch die Fahrlässigkeit seiner Verweser jetzt zum großen Teil ein.“ [175])

Um die Mitte des 16. Jahrhunderts wird Matthias Clinsky v. Bartschin (Gartschin?) als getreuer und fleißiger Verwalter der Stiftsgüter gerühmt. [176]) Im allgemeinen aber wird das 16. und 17. Jahrhundert mit seinen religiösen und politischen Wirren und Kämpfen nicht zur Hebung der wirtschaftlichen Lage des Klarenklosters geeignet gewesen sein, trotzdem die Kaiser Ferdinand I. (1535), Rudolf II. (1584), Ferdinand II. 1623), Ferdinand III. (1643) und Leopold I. (1677) die Freiheiten, Gnaden und Privilegien immer wieder bestätigten. [177])

Mit der Äbtissin Brigitta v. Wambowsky (1689—1702) tritt noch einmal ein Aufschwung in der wirtschaftlichen Lage des herzoglichen Stiftes ein. Zeitgenossen rühmen sie als tatkräftige und umsichtige Frau, die in „fast vnmöglich menschlicher weiß, bey so schlechten zustand, wie sie alles gefunden, die gütter zu verbessern, denen einwohnern nichts abzuziehen, sondern dreyfache lieb an leib vnd seel zu erzeigen vnd doch gleichwohl so einen statlichen, herrlichen, bequemen, nützlichen baw zu führen ... [imstande war]; ... ein neues closter, ein neue abtey, ein neue kirch oder gottes-hauß, bey selbigen ein neuen thurn und nicht nur schlechtwegg ein neues closter, sondern ein gantz neu von grund aufgebautes, neues, wohl proportioniertes mit vier creutz-gärtlein abgeteiltes Jungfräuliches Fürstliches Closter..., ein neues chor, neue altaria, neue statuen, neue bilder, neues von marmelstein ausgearbeitetes pflaster... [178]). Der wirtschaftliche Aufstieg vollzog sich unter großen Schwierigkeiten, „wie nicht minder bey denen bisherigen so wol gegen orient als accident durch viele jahre in völligen flammen gestandenen kriegsfeuern und jährlichen fast unerschwinglichen landes-contributionen“ [179]).

Die Frage der Landeskontributionen wirft ein neues Licht auf die wirtschaftlichen Verhältnisse des Klarenklosters. Das herzogliche Stift war durch große Privilegien besonders durch die Bulle Bonifaz' VIII. (Anagni 2. Juni 1296) von Abgaben jeglicher Art befreit. [180]) Die Privilegien des Klarenstiftes sind durch die regierenden Fürsten immer wieder anerkannt worden. 1628 erklärt Kaiser Ferdinand II. noch ausdrücklich, daß er das

Kloster von allen Beschwerden befreit wissen wolle[181]). Ende des 17. Jahrhunderts ist es aber mit Kontributionen belegt. Ein Beispiel, in welcher Form dem herzoglichen Stift Kontributionen auferlegt wurden, läßt ein Brief Josephs I. vom Jahre 1708 an die Äbtissin Agnes Glanisowsky (1702—1719) erkennen. Der Kaiser bittet die „Würdige, Liebe, Andächtige", obgleich er mehr geneigt sei, die geistlichen Stifte zu fördern, als von ihnen „extraordinarie Beitrag abzuführen, um ein linderntliches subsidium von 200 Gulden zur Dämpfung des landesverderblichen Krieges und zur Unterhaltung seiner Miliz". Er wolle die Willfährigkeit „in kaiser- und königlichen Gnaden aufnehmen und zu seiner Zeit und auf anderem Wege sich erkenntlich zeigen."[182]) Der Preußenkönig Friedrich II. schlägt einen anderen Ton an: er verlangt 2000 Gulden als jährliche Pension für den Breslauer Bischof Kardinal v. Sinzendorf zur Unterhaltung seines Koadjutors, des Fürsten Schaffgotsch, bis zur Erledigung des Bistums, d. h. bis zum Tode des Bischofs (gest. 1747).[183])

Daß es unter diesen Lasten bergab ging, ist begreiflich. Eine schlichte Urkunde vom Jahre 1785 in Briefformat gibt einen letzten Einblick in die Wirtschaftslage des herzoglichen Stiftes: Äbtissin Hedwigis v. Stensch bekennt, daß ihre Abteidienerin Barbara Liebnern von ihrem wohlverdienten Liedlohn 50 Taler zur Abzahlung eines Kapitals dem Stift gegen 5% Zinsen in Treue geliehen habe.[184]) Und doch besaß das Kloster ad s. Claram bei seiner Aufhebung im Jahre 1810 noch ansehnlichen Besitz: ein eigenes Brauurbar, eine Mühle auf der Bleiche, verschiedene Territorien in den Breslauer Vorstädten und 14 Dörfer: Criptau, Neukirch, Klarenkranst, Oswitz, Gr. Oldern, Prisselwitz, Polnisch Kniegnitz, Polnisch Peterwitz, Nippern, Guckerwitz, Stöschwitz, Naselwitz, Wilschwitz und ein Anteil von Bankau.[185])

5. Von Piastengrabstätten in der Hedwigskapelle und von der Pflege alter Erinnerungen im Klarenkonvent.

Aus den Quellen zu den Besitzverhältnissen des Klarenstiftes geht eindeutig hervor, daß das Kloster Jahrhunderte hindurch eine von Fürstengunst getragene Stiftung war. Die Breslauer Piastenfürsten vor allem zeichneten sich als Wohltäter der Klosterfrauen aus, in deren Reihen ihre eigenen Töchter als Nonnen lebten und als Äbtissinnen das herzogliche Stift regierten. Und die Fürsten, die im Leben ihre Sorge und Liebe dem Kloster geschenkt hatten, wollten auch hier begraben sein.[186]) Die Hedwigskapelle, die von außen an das Chor von St. Klara angebaut worden war, wurde ihre letzte Ruhestätte.

Die Breslauer Piastenfürsten vor allem zeichneten sich als Wohltäter der Klosterfrauen aus, in deren Reihen ihre eigenen Töchter als Nonnen lebten und als Äbtissinnen das herzogliche Stift regierten. Und die Fürsten, die im Leben ihre Sorge und Liebe dem Kloster geschenkt hatten, wollten auch hier begraben sein.[186]) Die Hedwigskapelle, die von außen an das Chor von St. Klara angebaut worden war, wurde ihre letzte Ruhestätte.

Die alte Handschrift[187]) erzählt: In ... capella (s. Hedwigis) principes multi sunt sepulti et principum pueri, videlicet domina Anna... et domina Beatrix, germana soror eiusdem, ambe filie regis Bohemie. Que Beatrix marchionissa Brandenburgensis[188]) obiit anno Domini MCCLXXXX VI. kal. Junii (27. V.). Item dux Henricus tertius, qui obiit anno Domini MCCLXVI in crastino sancti Andreo apostoli (1. XII.). Henrecus quintus Slesie dux et dominus Wratislaviensis et de Lignitz, qui obiit anno Domini MCCLXXXXVI in festo Kathedre sancti Petri apostoli (22. II.). Domina Elizabeth, consors ducis Henrici quinti, que obiit anno Domini Mtrecentesimo in festo sancti Jeronimi (30. IX.). Item domina Elizabeth generosa princeps, filia domini Henrici sexti, ducis Wratislaviensis et consors domini Conradi ducis Olsnitzensis, que in partu, proch dolor, obiit anno Domini MCCCXXIII et sepulta est in die Kathedre sancti Petri principis apostolorum (22. II.) et sepulta est cum domina Elizabeth nuru sua illustri principe in loco et sepulchro ipsius domine memorate anno Domini M... Hier bricht die Handschrift plötzlich ab.

Auch Heinrich VI., der letzte Herzog von Breslau, fand im Klarenstift seine Ruhestätte.[189]). Die Nachrichten der alten Handschriften werden durch Grabplatten und Statuen[190]) bestätigt, die den Besuchern der Hedwigskapelle noch heute vom Leben und Sterben der Breslauer Piasten erzählen, von der Herzogin Anna und ihrem Gemahl Heinrich II., von ihren Kindern und Kindeskindern.

Über Annas Grab im Presbyterium der alten Hedwigskapelle liegt eine schlichte Sandsteinplatte, auf der in gotischer Minuskelumschrift die Worte stehen: Anno Domini MCCLXV in nocte sancti Johannis Baptiste obiit Anna ducissa Wratislavie, filia regis Bohemie, fundatrix monasterii sancte Clare. In der Mitte der Platte ist der schlesische Adler sichtbar.[191])

Mater Ursula Herrmann, damals Oberin der Ursulinen in Breslau, ließ 1857 nach dem Grab der Herzogin in der äußeren Kirche forschen. Nahe dem Hauptaltar auf der Evangelienseite stieß man plötzlich auf ein hohlklingendes Gewölbe. Es barg in einem hölzernen Schrein die Gebeine der Herzogin. Sie wurden mit Zustimmung des Fürstbischofs Heinrich am 11. XI. 1857 erhoben und in einen gläsernen Sarg gelegt, auf dem der schle-

sische Adler zu Füßen, der böhmische Löwe zu Häupten der Herzogin angebracht ist. Eine kurze Inschrift meldet: Anno 1857 den 2. November. Elevata reconditaque[192]) Die Klosterchronik[193]) erzählt, daß am 21. XI. 1857 junge Schwestern an ihrem Profeßtage unter dem Gesang der Klosterfrauen die Überreste der herzoglichen Stifterin wieder zu Grabe trugen. Der Sarg wurde dem alten, mit einem Gitter versehenen Gruftgewölbe zurückgegeben.

In einer Inschriftensammlung des Ezechiel[194]) aus den Jahren 1698/99 wird außer Annas Grabmal erstaunlicherweise nur das Heinrichs VI. erwähnt. Die historisch wichtige Notiz lautet: „Circa tumulum editiorem Henrici VI., cuius morte ducatus Wratislaviensis ad Johannem Caecum, Caroli IV. patrem, regem Bohemiae devolutus est, cum effigie ducis: M.ter C.X ter.V nocte Katharinae mors rapit acer Henrico principatum sextum, Wratislaviae dominatum Contulit extremis regnantibus iste Bohemis.“ In saxo tumuli: Anno Domini MCCCXXXV obiit illustris princeps Henricus VI., dux Slesiae et dominus Wratislaviae in nocte S. Catharinae“ (25. XI.).

Paritius[195]) gibt zu dieser Nachricht wertvolle Ergänzungen. Nach einer Durchforschung der äußeren Ursulinenkirche schreibt er: „... in einer Nische ist ein Monument von Stein ausgehauen und gemalt, in dessen Mitte der letzte Herzog von Breslau Heinrich VI. in ganzer Figur sehr hoch ausgehauen [steht.] Er hält in der rechten Hand ein Schwert aufrecht und hat am linken Arme einen Schild, auf welchem [sich] der schlesische Adler mit dem halben Mond auf der Brust befindet.“[196]) Von einem erhöhten Grabmal „tumulus editior“ (vgl. Ezechiel) weiß Paritius 1822 also nichts mehr zu berichten. Der Neubau des Klarenstiftes in den Jahren 1693—1701 hatte große Veränderungen für Klostergebäude und Kirchen mit sich gebracht und aller Wahrscheinlichkeit nach auch Umlegungen alter Grabsteine.[197])

Paritius entdeckte Leichensteine unter dem Orgelchor an der Westpforte der Kapelle und an der Kirchtür der Mittagsseite.

Knoblich, der auf Anregung von Mater Ursula Herrmann zum 600jährigen Todestage der Herzogin Anna (1865) neue Forschungen unternahm, entzifferte die Inschriften der obengenannten Steine: „... princeps Henricus VI., dux Slesie et dominus ...“ (der Stein war halb vermauert); „Anno Domini MCCXCVI die XXII. Februarii obiit illustrissimus princeps Henricus quintus, dux Slesie et dominus Wratislaviensis.“ Knoblich nahm mit Sicherheit an, daß sich die Grabsteine Heinrichs VI. und Heinrichs V. auf den ursprünglichen Stellen an der Pforte befänden und begründet seine Meinung mit dem Hinweis: „Im Mittelalter galt es als eine Art Bußübung, daß sich Fürsten an Kirchtüren begraben ließen, damit die Nachlebenden über sie hinwegschreiten möchten.“[198])

Im Jahre 1869 setzten von seiten des Kultusministeriums noch einmal Nachforschungen ein. Im Mittelpunkt des Interesses stand ein Leichenstein mit einem Adlerschild, eigentlich das Fragment eines Leichensteins (wie es in einem Aktenstück — A. B. U. Denkwürdigkeiten — heißt), das im Freien an der Kirchtür zum Ritterplatz gefunden wurde. Es kann sich m. E. nur um den Leichenstein Heinrichs III. handeln; denn das Wappen weist untrüglich auf einen Sproß des Piastengeschlechtes hin, und die Grabstätte dieses Herzogs ist in der Hedwigskapelle quellenmäßig bezeugt.[199]) Der Konservator der Kunstdenkmäler v. Quast vertrat die Ansicht, daß das Fragment außerhalb der Kapelle und die Leichensteine Heinrichs VI. und Heinrichs V. innerhalb der Türschwellen der Kirchenpforten sich nicht an den ursprünglichen Stellen befänden, wie Knoblich meinte. Er verlangte daher die Umlegung der Grabplatten an den Hochaltar; von Quast vermutete demnach, daß sich Piastengrüfte neben der Ruhestätte der Herzogin Anna befänden; mit Recht, wie eine mündliche Klostertradition es bestätigt; zudem verschließt eine Steinplatte in der Sakristei neben dem Hochaltar den Eingang zu einer Gruft; auf einer schwarzen Wandtafel in unmittelbarer Nähe dieses Einganges stehen überdies die Worte: Memento defunctorum. Rogat conventus ad sanctam Claram. 1700.

Seit der Translation der Leichensteine an den Hochaltar (1874) liegen auf der Epistelseite die Grabplatten der Herzöge Heinrichs III. und Heinrichs VI. und auf der Evangelienseite neben der Herzogin Anna der Leichenstein Heinrichs V.[200]) Ende des 19. Jahrhunderts wurde die Hedwigskapelle mit Fließen belegt. Die Leichensteine auf der Epistelseite wurden dabei gänzlich, die auf der Evengelienseite zum Teil verdeckt. Eine sachgemäße Renovation vom Jahre 1933 unter Mater Edeltrudis Malchus, Oberin der Ursulinen, vermochte diesen Schaden nicht zu heben; deutlich erkennbar ist jetzt nur noch das durch eine Purpurdecke geschützte Grabmal der Herzogin Anna. Eine Steintafel aber hält neuerdings die Namen der Piastenfürsten fest, deren Grüfte sich unter der Hedwigskapelle wölben.

Die Hedwigskapelle birgt noch heute in einer silbernen Urne das Herz der letzten Piastin Charlotte (Carolina), Herzogin von Holstein, Gemahlin des Generalfeldmarschalls Herzog Friedrich, geborene Prinzessin von Liegnitz, Brieg, Wohlau.[201]) In der steinernen Einfassung einer Nische befindet sich ein Epitaphium:[202]) „Serenissima ducissa Holsatiae Carolina, magni Piastei sanguinis soboles ultima, nata mundo anno 1652, 2. Decembris, denata anno 1707, 24. Decembris, vixit universim in maioribus suis 930, in corde suo — hic reconditur — annos 55 dies 22, in corde filii etiam nunc et vivet semper. Posuit hoc monumentum matri in perpetuo gratam memoriam, sibi in perennem lachrymarum

illecebram ad lugendum relictus filius unicus Leopoldus, Dei gratia dux Holsatiae. Orbis lugeat ablatum sibi plus quam novem saeculorum nobile ornamentum. Ego lugeo nec lugere sufficio matrem meam."

Die Erinnerung an das Piastengeschlecht und an die großen Wohltäter des Hauses ist im Klarenkonvente die Jahrhunderte hindurch in dankbarer Gesinnung gepflegt worden, wie es außer den erwähnten Monumenten handschriftliche Aufzeichnungen beweisen. Ein Gebetbuch und ein Offizium [203]), die Hinterlassenschaften der letzten, im alten Kloster verstorbenen Klarissinnen an die Ursulinen [204]), enthalten auch Gebetsanweisungen: Verpflichtungen zu Vigilien und Totenmessen für Heinrich II. und für Anna, die Stifter, „für den Fürsten Henricum, so den Wald geschenket" (Heinrich III. 1268), für den König von Polen und seine Familie wegen der großen Salzfundation (1365), „für die drei Freylen unter dem weißen Stein: Anna, Hedwigis und Jutta".

Das Leben der Herzogin Anna, der größten Wohltäterin des Hauses, blieb den Klarissinnen durch Wort und Bild lebendig. Die vita Annae des 13./14. Jahrhunderts, eine Art Heiligenlegende, wurde 1745 ins Deutsche übersetzt. [205]) Die Vermutung liegt nahe, daß diese Schrift als Tischlesung benützt wurde, um den Klosterfrauen immer wieder das Leben und Sterben dieser frommen Herzogin — „der hochseligen Anna, der heiligen Anna" — ins Gedächtnis zu rufen.

Über ihrem Grab hängt aus alter Zeit (14. Jahrhundert, Prager Schule) ein Annabild, ein Holztafelbild mit gotischer Linienführung auf goldenem Grund: Anna im Fürstinnengewand trägt die Klarenkirche auf beiden Händen und hat zur Rechten und zur Linken das St. Matthias- und St. Jakobsstift. Über der linken Schulter befindet sich ein geschweifter Schild mit dem böhmischen Löwen, über der rechten ein Schild mit dem schlesischen Fürstenadler. [206])

Eine Zeichnung auf Papier in gleicher Komposition, doch mit barocker Linienführung, trägt die Unterschrift: „Anna ducissa ... obiit sancte in Domino anno 1265. Corpus eius in ecclesia s. Clarae requiescit. Vivat in coelis et oret pro nobis. [207]) Aus handschriftlichen Gebetbüchern des 16. und 18. Jahrhunderts erfahren wir, welcher Art das fürbittende Gebet Annas sein sollte: „... Ich bitte dich, du selige stiffterin Anna, das du den allerhochsten Got wollest vor uns biten, das er uns wolt gedolt verleyn yn allem betrubniß, was her uber uns vorhenget, es sey yn nemen adir yn geben, das wir mit dem lieben Job alle czeit seinen heiligen namen mogen loben und gebenedeien. Amen." [208])

„... O du unsere güttige nähr-mutter, gedenke in deinen freuden auff deine verlassene waißlein, welche in diesem thränenthal voller angst und schrökken ihre hülff und zuflucht bey dir

suchen, ach lasse unß nicht hülffloß von deinem grabe gehen, ... erhalte und beschütze dasjenige, was du unß so mildreich geschöncket hast ... —; wir hoffen und vertrauen auff deine große hülff und güttige vorbitt, verlaße unß nicht, o seelige fürstin Anna. ... Amen." [209])

Sicherlich wird dieses Gebet noch zur Zeit der drohenden Säkularisation aus angsterfüllten, frommen Herzen emporgesendet worden sein und ist vielleicht erst ganz verstummt mit dem Tode der letzten Klarrissin vom monasterium ad s. Claram.

Textanhang.

I.

Die Äbtissinnenliste des Breslauer Klarenstiftes von 1257—1702.

Original: Breslauer Staatsarchiv. (Rep. 135 Hs. D 23 f).
(Vgl. oben Seite 10 f.)

I. Abbatissa fuit virgo Viriderina a), prefuit claustro ad s. Claram preter propter usque in annum MCCLXVII.

II. Abbatissa domicella Hedewigis, filia ducis Henrici Pii in Wratislavia. Lapis sepulchralis talis est cum inscriptione:

Anno millesimo CCCXVIII tertia nonas Aprilis obiit soror Hedwigis, filia Henrici II. ducis, filii s. Hedwigis occisi a Tartaris quondam, secunda abbatissa huius monasterii s. Clare.

Regnavit in circa usque ad annum MCCLXXX. Sepulta in sororum choro ad cornu sinistrum altaris, resignavit ante obitum.

III. Abbatissa domicella Hedwigis, ducis Conradi Glogoviensis filia, sedit multos annos. Obiit in officio anno Domini MCCCXVIII die IX. Junii, sepulta ad dextrum cornu altaris in choro sororum. Numeri equales sunt in lapidibus sepulchralibus, quia forte uno anno defuncte vel lapides uno tempore facti sunt harum duarum abbatissarum fratrum duorum filie. Inscriptio lapidis talis:

Anno millesimo MCCCXVIII b) quinto idus Junii obiit soror Hedwigis, filia ducis Conradi Glogoviensis, huius monasterii sanctimonialium s. Clare tertia abbatissa hic sepulta.

IV. Abbatissa Jutta Polona, ducis Primislai filia; plura non exstant nec tempus regiminis.

V. Abbatissa domicella Anna iuxta lapidis tenorem Henrici Ventrosi V. ducis filia, Henrici VI. ducis Simplicis soror. Inscriptio lapidis est eiusmodi:

Anno Domini MCCCXLIII quinta nonis Octobris obiit Anna, V. abbatissa s. Clare, filia ducis Henrici Ventrosi hic sepulta.

---

a) lies: Vriderunis; vgl. Cod. IV F. 193 (14. s.).
b) lies: millesimo CCCXVIII.

Margaretham Henrici VI. filiam tamen ante ipsam fuisse abbatissam legitur. Maior fides est lapidi quam alteri scripture habenda. Error forte est, quia sub uno lapide conduntur. Obiit MCCCXLIII. XIX. Martii.

VI. Abbatissa domicella Margaretha altera b) Henrici VI. Simplicis dicti et ultimi ducis Wratislaviensis filia obiit et regnavit uspue annum MCCCLVIII c).

VII. Abbatissa domicella Elisabetha, ducissa Slesie regnavit usque ad annum MCCCLXXIII.

VIII. Abbatissa virgo Agnes de Palowo regnavit usque ad annum MCCCLXXXI.

IX. Abbatissa d) domicella Hedwigis, ducissa Falckobergensis. Sorores ipsius erant Anna, cuius epitaphium exstat et ante ea mortua est; inscriptio lapidis albi est:

Anno millesimo trecentesimo sexagesimo quinto obiit venerabilis domicella Anna, filia ducis Falckenbergensis in die s. Stanislai martyris, et Jutta, tertia soror, benefactrix magna monasterii obiit MCCCCXIII die III Februarii.

X. Abbatissa Jutta ducissa Monsterbergensis anno electionis MCCCCXIII obiit. Hoc anno trium mensium spatio in conventu quadraginta sanctimoniales e) peste perierunt!

XI. Abbatissa Anna Bessin resignavit.

XII Abbatissa Margaretha Paulavo item resignavit.

XIII. Abbatissa domina Formosa Reichardin tredecim annos prefuit monasterio et obiit MCCCCXXXIII die XX. Martii.

XIV. Abbatissa domina Catharina Videluscin f) obiit MCCCCLV.

XV. Abbatissa domina Barbara Scalin regnavit XVII annos et obiit MCCCCLXXII die IX. g) Januarii. Epitaphium eius sive inscriptio lapidis talis est:

Anno millesimo CCCC septuagesimo secundo in feria quinta ante purificationem sancte Marie obiit sepulta hic venerabilis domina Barbara Scalin abbatissa.

XVI. Abbatissa domina illustris ducissa Elisabetha Oppoliensis sedit XXXV annos, obiit cum sorore germana professa eiusdem claustri peste anno MDVII die XXIX. Augusti; eodem anno viginti sex moniales cum confessionario pestilentie morbo extincta h). Epitaphium habet tale:

---

b) In der Handschrift ist als Randbemerkung verzeichnet: corrupte in aliis codicibus legitur Albina.

c) lies: MCCCLXVIII; es handelt sich in der Hs. offenbar um einen Schreibfehler; denn Margaretha ist noch am 2. X. 1361 urkundlich bezeugt (vgl. Heyne II S. 707).

d) Die Äbtissinnenliste ist von anderer Hand fortgesetzt.

e) B. U. B. Cod. IV F. 173 fol. 124 v: XLIX sorores.

f) lies: Nadelwiczin; vgl. B. S. A. Rep. 63 Or. 304.

g) lies: XXIX, vgl. das Epitaph.

h) lies: extinctae.

Anno Domini MCCCCCVII die XXVIII. Augusti, in die decollationis s. Joannis Baptistae obiit illustris domina domina Elisabetha, ducissa Silesie de Oppeln, abbatissa huius monasterii XXXV annos.

XVII. Abbatissa domina Margaretha ducissa de Tost, cuius regiminis anno decimo septimo Lutheranismus oritur, sedit XXV annos, obiit anno Domini MDXXXI feria quarta die Mercurii a) ante festum s. Martini. Epitaphium eius germanicum exstat sequens:

Im jahr nach Christi geburth MDXXXI die mittwoche vor s. Martini ist in Gott selig verschieden die erlauchte, hochgebohrne fürstin frau frau Margaretha von Tost, abbatissin, hat regieret XXV jahr.

XVIII. Abbatissa domina Anna Kurtzbachin Trachenbergensis et Militschiensis obiit XXX. Augusti MDLX, sepulta ad dextram iuxta introitum in choro; regnavit XXVIII annos. Epitaphium eius hoc habetur germanicum:

Nach Christi geburth MDLX den XXX.tag Augusti ist in Gott selig verschieden die wohl ehrwürdige, in Gott andächtige, edelgebohrne frau frau Anna Kurtzbachin, gebohrne von Trachenberg und Militsch, alhir abbtissin; hat XXVIII jahr regieret, derer Gott gnade. Amen.

XIX. Abbatissa domina Barbara Kalinowskin obiit anno Domini MDLXIV die XXV. Februarii; regnavit quatuor annos et sepulta in capella.

XX. Abbatissa domina Anna Spigelin sedit XVI annos. Epitaphium eius ita sonat:

Nach Christi geburth MDLXXV den XXV. Februarii ist in Gott seelig gestorben die ehrwürdige frau frau Anna Spigelin, des Fürstlichen Gestiffts und Jungfrau Closters s. Clare gewesene abtissen; hat regieret XVI jahr; der libe Gott wolle ihr gnädig seyn.

XXI. Abbatissa domina Christina Klinskin sedit XXI b) annos, vixit annos centum, obiit die III. Aprilis anno Domini MDCXI. Epitaphium eius ita sonat:

Nach Christi geburth MDCXI. den 11.tag Aprillis ist in Gott seelig verschieden die ehrwürdige, edle, andächtige jungfrau Christina, gebohrne Klinskin: diese ist abbtissin gewesen XXXI jahr.

XXII. Abbatissa domina Anna Barintzkin obiit die XXX. Novembris anno Domini MDCXXVII. Epitaphium eius exstat tale:

Den XXX. November anno MDCXXVII ist in Gott seelig verschieden die ehrwürdige, edele, in Gott andächtige

---

a) In der Hs. ist „die Mercurii" als Randbemerkung verzeichnet.
b) lies: XXXI wie im Epitaph; vgl. Pertz a. a. O. S. 535.

frau frau Anna Barintzkin von Rostrowitz, ihres alters LXVIII jahr, im orden gewest L jahr, abtissen dieses closters XVII jahr. Gott geb ihr die ewige ruhe.

XXIII. Abbatissa domina Hedwigis Gomolintzkin de Gomlyn aetatis LXXXIV sedit usque in decimum quintum annum, obiit anno Domini MDCXLII die secunda Aprilis. Epitaphium eius hoc est:

Anno MDCXLII den 2. Aprilis ist in Gott seelig verschieden die hoch und wohlgebohrne frau frau Hedwigis, gebohrne gräffin Gomolintzkin, diss Gottes Hauss frau und abtissin, hat regieret ins XV. jahr, im orden gelebt LXIV jahr und ihr alter LXXXIV jahr; derer seel ruhe in frieden.

XXIV. Abbatissa domina Catharina Streichin sedit VII annos, resignavit anno MDCXLIX, vixit in ordine postea LIV a) annos, obiit MDCLXXVIII die sexta Julii in octava s. Petri et Pauli. Requiescat in pace.

XXV. Abbatissa domina Maria Jacoba Haberin aetatis LXI vixit in ordine LXI b) annos, sedit XXVIII annos, cui resignavit MDCXLIX die XVI. Januarii officium soror Catharina Streichin electa die XIX. Februarii post resignationem Catharine, obiit ante dominam abbatissam Catharinam anno Domini MDCLXXVII die XVII. Januarii.

XXVI. Abbatissa venerabilis et in Deo devota domina Barbara Binnerin obiit anno Domini MDCLXXXII die secunda Martii, aetatis LIX et quinque mensium, vixit in ordine XLV annos, praefuit monasterio quinque annos et duos menses. Requiescat in pace.

XXVII. Abbatissa venerabilis et in Deo devota domina Elisabetha Kuhlin obiit anno Domini MDCLXXXIV die XXI Octobris aetatis LX ;rexit I per annum et VI menses, dies XII. Requiescat in pace.

XXVIII. Abbatissa venerabilis et in Deo devota domina Anna Victorina Rostockin obiit anno Domini MDCLXXXIX die XXXI. Januarii, aetatis LXIII, sedit V annos et III menses, vixit in ordine XLVIII annos. Requiescat in pace.

XXXIX. Abbatissa venerabilis et in Deo devota domina Brigitta Wambofskin regnavit XIII annos laudabiliter, obiit anno Domini MDCCII die XXI. mensis Martii inter III. et IV. horam matutinam aetatis LXXIII et VIII mensium nata anno Domini MDCXXVIII die XXIII. Julii parentibus generoso atque strenuo domino Henrico de Wambofski in Frey-

a) lies: XXIX; diese Zahl ergibt sich als Differenz aus den Zahlen des Todes- und des Resignationsjahres.

b) lies: XLI, vgl. B. U. B. Cod. 173 fol. 127 v und Pertz a. a. O.

waldau et domina Anna Brigitta de Jerin. Ingressa ordinem seraphicum anno Domini MDCXLIV die XXI. mensis Octobris; in ordine vixit ut soror XLIII, ut abbatissa XIII, summatim LVI annos. Electa ob pietatem singularem et virtutes eximias die X. Februarii anno Domini MDCLXXXIX abbatissa investivit sacro ordini seraphico XX virgines. Disciplinam ecclesiasticam indefessa exercuit in subditas sibi sanctimoniales. In oeconomicis fuit assidua et bona materfamilias cum fructu magno totius conventus. Ruinosum vetus coenobium et sanitati virginum illud habitantium minus aptatum funditus destruxit et novum magnis sumptibus cum abbatia, ecclesia et turri, ut nunc apparet, excitavit, altaribus, umbone sacro et organo ornavit. In insula s. Clare possessiones varias et proventus auxit et illi nomen addidit Brigittenthal. In villis et pagis conventus rem oeconomicam et agros in ordinem redegit. In Sceppin sub urbio Vratislaviensi X reliquis inserta iugera restituit et vindicavit ac annuos inde census provenientes vestitui sanctimonialium parando consecravit. Sepulta vespertina hora VII. et VIII. solemniter vigesima tertia Martii; vigesima septima eiusdem exequiae habitae. Requiescat in s. pace. Ex mandato venerabilis matris Agnetae de Glanisowski et conventus ipsius missa quartaliter celebretur pro anima charissimae nostrae matris et abbatissae Brigittae et ardeat cereus sepulchro ipsius impositus dimidie libre perpetuis temporibus.

II.

1438 April 12, Breslau

Nikolaus Gramis, Dompropst von Breslau und Ablaßexekutor des Konzils von Basel, verleiht der Äbtissin und den Schwestern von St. Klara zu Breslau wegen ihrer Verdienste um die Griechenunion das Recht, sich einen geeigneten Beichtvater zu wählen und schreibt diesem die Absolutionsformel vor.

Original, Pergament: Breslau Staatsarchiv (Rep. 63. Klarenstift Breslau Nr. 304).

Die Abschrift verdanken wir Herrn Dr. Max Josef Midunsky.

UNIUERSIS presentes litteras inspecturis Nos Nicolaus Gramis prepositus et canonicus Wratislauiensis necnon indulgentiarum per sacrosanctam Basiliensem synodum concessarum executor tenore presencium notum facimus quod venerabilis domina abbatissa ac religiose domine conuentus monasterii apud sanctam / Claram in Wratislauia videlicet domina abbatissa Katherina de Nadelwicz, Barbara Strawschin, vicaria, Agnes Glogchin, Elizabeth Omonynne, / Anna Bessin, Anna Hartlippynne, Hedwigis Swentkenfeldynne, Bar-

bara Cristannynne, Margaretha de Birga, Hedwigis de Schonaw, Agnes / Czyrissinne, Margaretha Bemkin, (Benikin?), Margaretha Zeydliczin, Elizabeth de Hayn, Margaretha Zegenyn, Anna de Hayn, Margaretha Schalin, / Elizabeth Budzowynne, Anna Schindelchin, Katherina Schindelchin, Barbara Schindelchin, Dorothea Bussowynne, Margaretha Czirissynne, / Hedwigis Omonyn, Dorothea Schellechin, Margaretha Raschin, Margaretha de Oder, Anna Segenynne, Agnes Yserynne, Anna Sampathynne, (Sampachyne?) / Barbara Czyrissynne, Margaretha de Smalcz, Agnes Awrissynne, Magdalena Awrissine, Margaretha Meyenwasch, Margaretha Bessin, Barbara Omanynne, / Anna Rosentalynne, Elizabeth Probischan, Margaretha Budzowynne, Anna Strolin, Margaretha Homo, Barbara Swenckenfeldynne, Anna de Prophant, Katherina / Stroschin, Barbara Meyenwaltynne, Margaretha Habirlandynne et Margaretha Salisschynne salutem vobis et pacem in domino sempiternam quam ex consenciali / vestra dididici assercione vos satisfecisse et facere pro Grecorum reduccione quapropter auctoritate michi concessa vobis indulgeo quatenus unaqueque vestrum / possit sibi ydoneum eligere confessorem qui habeat facultatem vos absoluendi semel in vita et semel in mortis articulo ob omnibus peccatis plene absoluendi / prout in decreto indulgencie late continentur sub hac forma: Dominus noster Jesus Christus per meritum sue passionis dignetur te absoluere et ego auctoritate / sancte matris et sacrosancte sinodi Basiliensis michi in hac parte concessa te absoluo ab omni sentencia excommunicacionis suspensionis et interdicti a iure / uel generaliter ab homine prolata, eciam sedi apostolice specialiter reseruata et plene te restituo sacramentis ecclesie et commodi fidelium et eadem auctoritate te / absoluo ab omnibus et quibuscumque peccatis culpis et negligentiis mortalibus.. et venialibus de quibus corde contrita et ore confessa fuisti et de quibus / libenter confitereris si tibi ad memoriam venirent et remitto omnem penam pro eis tibi debitam et plenariam remissionem hac vice tibi impertior / quam ecclesia concedere solet omnibus Romam tempore jubilei uel crucesignatis ad recuperacionem terre sancte tempore passagii generaliter / euntibus in nomine patris et filii et spiritus sancti amen. Datum Wratislauie, die XII a mensis aprilis, anno / domini millesimo CCCCXXXVIII nostro sub sigillo appenso.

III.

1508 März 2, Breslau Klarenkloster.

Die Schwestern des St. Klarenklosters zu Breslau bitten den Protektor des Ordens, Kardinal Dominikus, Patriachen von Aquileja, um die Bestätigung der von ihnen einstimmig zur Äbtissin von St. Klara gewählten Frau Margareta, Herzogin von Schlesien.

Original, Pergament: Breslau Staatsarchiv (Rep. 63, Klarenstift Breslau Nr. 529).

Die Abschrift verdanken wir Herrn Dr. Max Josef Midunsky.

REUERENDISSIMO in Christo patri ac domino domino Dominico miseratione diuina / tituli sancti Marci sacrosancte Romane ecclesie presbitero cardinali patriarche Aquilegiensi et / totius ordinis Minorum beati Francisci sancte Clare et beati Damiani vniuersali gubernatori / protectori et correctori domino nostro metuendissimo humiles filie et deuote virginis et sorores professe / Regina Stolczynne, procuratrix, Katherina Rogin, portaria aliis officiariis propter obitum de / ficientibus Hedwigis Wosselynne, Hedwigis Kubuerynne, Agnes Crompischyn, Anna Moel-, / schreyberynne, Anna Lewbin, Katherina Bessin, Hedwigis Borschniczyn, Regina Nymanczynne, / Cristina Parchwiczin, Hedwigis Proczkin, Cristina Victorin, Anna Leffelerynn, Dorothea Deschkin, / Katherina Wendin, Hedwigis Wendin, Germane, Barbara Pogrelyn, Vrsula Kleblatin, Hedwigis / Curkin, Hedwigis Scholczin et Barbara Frobelynne totusque conuentus monasterii sancte Clare or- / dinis sancti Damiani Wratislauiensis sub arta clausura et regulari vita et obseruantia degentes / obedienciam reuerenciam et honorem cum omni humilitate debite reuerentie in Christo pater et domine graciose cum ex insti- / tucione ordinis nostri collectio abbatisse libere ad conuentum pertineat et per tempus legittime prescripcionis / obseruatum extitit de anno vero domini millesimoquingentesimo septimo die decollacionis sancti Jo- / hannis beptiste que fuit vicesimanona mensis augusti sicut domino placuit felicis memorie illustris et / venerabilis in Christo domina et mater nostra abbatissa Elizabet ducissa ex ducali sanguine Slesie et Oppel genita / que vltra trigintasex annos nobis et monasterio nostro tam in religiosis disciplinis spiritualibus et temporali- / bus salubriter deuote et attente prefuit vniuerse carnis ingressa ipsius corpore vt moris est cum reuerencia / ecclesiastice traditionis sepulture nos diucius venerabilem et religiosum patrem ministrum prouincie Saxonie pro / electione interessenda vsque in mensem februarium anni infrascripti magna incommoditate expectauimus

/ et quamuis sepius idem minister vt electioni consentiret requisitus ne deterius nobis ex intrasione forsitan / alterius abbatisse et ordinis contingeret formidan... in vnum conuenimus ad electionem future abbatisse / celebrandam et diuina inspiracionis nulla nominacionis nulloque alio tractu precedendam illustrem et religiosam / virginem et dominam Margareta(m) ducissam Slesie que quadragesimum sue etatis annum exegit de legittimo / matrimonio et ducali sanguine natam et per vigintisex annos dicti monasterii nostri professam vite moribus / et disciplinis religiosis merito commendandam vnanimi consensu et vna voce simul et vnanimiter / omnes et singuli in abbatissam et matrem nostram seruatis ceremoniis consuetis elegimus approbauimus / et deputauimus prefata vero domina Margaretha licet se multipliciter excusaret tamen nobis vehemen- / ter instantibus inuocato diuino pietatis auxilio dicte electioni consensit reuerendissimam igitur paternitatem vestram humiliter / supplicantes vnanimiter vt electionem predictam et canonice celebratam pro hac vice dumtaxat confirmare / et approbare dignemini graciose nam pro hoc predicto ministro prouincie cui obedienciam fecimus non intendimus / facultati sue et priuilegiorum nostrorum a summis Romanis pontificibus concessorum in aliquo contrauenire seu / derogare sed metu ex causis premissis compulse electionem premissam fecisse et non aliis neque aliomodo de / quo protestamur in quorum omnium et singulorum fidem et testimonium premissorum presentes litteras vnanimi / consensu fieri fecimus sigillique nostri subappensione communiuimus. Datum et actum in monasterio nostro sub / anno a natiuitate domini millesimo quingentesimo octauo die vero secunda mensis marcii.

Anmerkungen.

Zur Gründungsgeschichte des Klosters.

1) BUB IV. F. 193 fol. 156vb; vgl. BUB IV. F. 232 und die Editionen in Hoffmanns Monatsschrift I. S. 244, bei Pertz: Mon. Germ. XIX S. 534, bei Stenzel: Script. rer. Selis. II. S. 132. Hoffmann, a. a. O. S. 241, veröffentlichte das Bild der Hs. IV. F. 193 als Zeichnung. Ich verdanke das Bild Dr. phil. M. Ferdinanda Korody.

2) Heyne, Bist.-Gesch. I. S. 467 Anm. 3 Abdruck und Knoblich, Herzogin Anna, S. 85.

3) SR II S. 66/67 Nr. 973.

4) vgl. BUB IV. F. 232 fol. 3v und fol. 9r und die Edition bei Stenzel a. a. O. S. 129.

5) Knoblich a. a. O. S. 79.

6) Grünhagen, Gesch. Schles. I. S. 84.

7) BSA Rep. 63 Bresl. Clarissen S. 1 Anmerkung.

8) Mathis, Privilegien des Franziskaner-Ordens, S. 89.

9) SR II S. 59 Nr. 941 und BSA Rep. 63 Or. 1.

10) SR. II S. 59 Nr. 942 und BSA Rep. 63 Or. 2.

11) SR II S. 62 Nr. 958 und BSA Rep. 63 Or. 3. Knoblich a. a. O. Anhang S. 15 Nr. X.

12) SR II S. 64 Nr. 966, RSA Rep. 63 Or. 4, Knoblich a. a. O. Anhang S. 15 Nr. XI.

13) Auffallend ist, daß die zwei Bullen vom 4. I. und 1. II. 1257 bereits an die Äbtissin und die Schwestern des Klosters der hl. Klara in Breslau gerichtet sind. Die Klarissinnen aber trafen (der alten Hs. IV. F. 193 fol. 155rb nach) erst am 14. IV. 1257 in Breslau ein; m. E. hat Papst Alexander von der geplanten Übersiedlung der Schwestern von Prag nach Schlesien Nachricht erhalten und ist den Nonnen mit seinen Gunstbeweisen zuvorgekommen; vgl. dazu Knoblich, Anhang S. 15 Anmerkung 1. Knoblich glaubt an eine Übersiedlung vor dem 14. IV. 1257.

14) Stadler, Heiligenlexikon I S. 81: B. Agnes.

15) Wauer, Anfänge des Klarissenordens, Dissertation, S. 30: „Ich (Wenzel) liebe diese meine Schwester wie Frau und Kinder und alle Güter des Lebens, ja mehr als irgend jemand unter den Sterblichen."

16) Nach Knoblich a. a. O. S. 121 hatten die Breslauer Ursulinen von den Klarissinnen ein Bild übernommen, das Agnes von Prag als Nonne darstellte mit der Unterschrift: „Beata Agnes, filia Ottocaris regis Bohemiae et soror nostrae fundatricis Annae." Als Attribut liegen 3 Kronen auf ihrem Tisch: die böhmische Königskrone und die Kronen ihrer Bewerber, des Kaisers Friedrich II. und des Königs Heinrich III. von Großbritannien; vgl. Glaubrecht, Die selige Königstochter Agnes. S. 18. Das Bild ist nicht mehr aufzufinden.

17) Knoblich a. a. O. S. 36.

18) Tomek und Mocker, Das Agnes-Kloster in Prag. S. 3.

19) BUB IV F. 193. fol. 155rb; vgl. die Editionen oben Anmerkung 1.

20) Glaubrecht a. a. O. S. 54 und Knoblich a. a. O. S. 36.

21) Jörgensen, Franz v. Assisi S. 210 berichtet, daß Klara 50 Paar Altartücher, die „corporale" genannt werden, gewebt und genäht und an Kirchen und Klöster verschickt habe; die Corporale seien in seidene Futterale einge-

schlossen gewesen. Ein Burse dieser Art befindet sich noch jetzt im Archiv der Breslauer Ursulinen. Es ist eine lederne, mit rotem Seidenstoff überzogene Tasche, die mit starker, weißer Leinwand gefüttert ist. Die Größe beträgt 6½ : 8½ cm. Auf einem schmalen Pergamentstreifen stehen in goldenen Buchstaben die Worte: „Hoc corporale cum capsa ista praeparavit suis manibus s. Clara." Der Streifen wird durch zwei aufgedrückte ovale rote Äbtissinnensiegel festgehalten. Schrift und Siegel entstammen der Neuzeit. Der rotseidene Überzug der Burse ist stark zerschlitzt, zeugt also von hohem Alter; das Corporale, aus feinem, reinen Leinen verfertigt, ist gut erhalten; ein großes, grobes Leinentuch, ebenfalls mit dem Äbtissinnensiegel versehen, hat wohl zum Schutz der Burse gedient.

[22]) SR II S. 66/67 Nr. 973 und BSA Rep. 63 Or. 5; vgl. Heyne I. a. a. O. S. 468 und Knoblich a. a. O. S. 87.

[23]) Heyne I. a. a. O. S. 472: Heinrich III. behielt sich das Patronatsrecht über die Kirche wahrscheinlich bis zu seinem Tode vor; vgl. BSA Rep. 63 Or. 23.

[24]) BUB Hs. IV F. 193 fol. 154ra; vgl. Hs. IV F. 232 und Stenzel a. a. O. S. 129.

[25]) Das Kreuz ist vielleicht mit einem geschnitzten Holzkreuz — einem Meisterwerk mittelalterlicher Kunst — zu identifizieren, das sich auf dem linken Seitenaltar der alten Klarenstiftskirche (jetzt Ursulinenkapelle) in Silbereinrahmung erhebt. Die Klosterchronik vom 1. September 1864 meldet: „Heute wurde ein wundertätiges Kreuz, welches wir von den ehrwürdigen Clarissinnen übernommen und das seit vielen Jahren im Totenkämmerlein gehangen hatte, wieder in dem einen Seitenaltar der inneren Kirche angebracht, nachdem eine Ordensschwester vorher mit unsäglicher Mühe die zahllosen, von Wurmstichen herrührenden Löcher mit Kitt geschlossen und das Kruzifix mit brauner Ölfarbe angestrichen hatte. Die glückliche Wiederherstellung dieses Heiligtums erfüllt uns alle mit umso größerer Freude, als wenig Aussicht für das Gelingen derselben gewesen; denn da 10 Jahre früher ... ein sonst sehr mühsamer und zuverlässiger Maler mit diesem Werk betraut wurde, weigerte sich derselbe, es über sich zu nehmen, fürchtend, das so wertvolle Kreuz möchte unter seinen Händen auseinanderfallen." Eine alte, aus Holz geschnitzte Muttergottes-Statue mit dem Jesuskind (in der äußeren Kirche der Ursulinen aufgestellt) trägt den Vermerk: „Dießes bilt ist über ätlich hundert jahr alt; wie man glaubt von der seeligen stiffterin und ist anno 1722 wider in voriher gestalt renoviert worden."

[26]) Die Kirche als solche muß als äußere Klosterkirche mit dem monasterium entstanden sein, als Doppelkirche wahrscheinlich zu Ehren der hl. Klara. Am 26. IV. 1282 ist sie vom Bischof v. Lebus in einem Ablaßprivileg (SR III. S. 16 Nr. 1704) als Hedwigskapelle erwähnt. Herzogin Hedwig, Annas Schwiegermutter, wurde 1267 von Klemens IV. kanonisiert. Anna starb 1265 und wurde in der äußeren Klosterkirche beigesetzt. Die Umweihung dieser Kirche zu Ehren der hl. Hedwig muß zwischen 1267—1282 erfolgt sein (vgl. zu dieser Frage die Handschriften IV. F. 193 fol. 155vb und IV. F. 232, die zweifellos falsche Datierungen bringen: 1200 und „um 1300").

[27]) SR II S. 79/80 Nr. 1018; BSA Rep. 63 Or. 10; Knoblich a. a. O. Anhang S. 20 Nr. XV.

[28]) SR II S. 80 Nr. 1021, BSA Rep. 63 Or. 11; Knoblich a. a. O. Anhang S. 22 Nr. XVII.

[29]) BUB Hs. IV. F. 193 fol. 153rb; vgl. die Editionen oben Anmerkung 1.

Von den Äbtissinnen des monasterium ad. s. Klaram und von den Standesverhältnissen im Konvent.

[30]) BSA Rep. 135 Hs. D 23 f.

[31]) Hoffmann, Stenzel, Pertz haben Äbtissinnenlisten veröffentlicht. Hoffmann und Stenzel benützten die Hs. BUB IV F. 193; Pertz führte die Liste

am weitesten bis zum Jahre 1682; er stützte sich auf die Handschriften IV F. 193 und IV F. 173.

[32]) BUB Hs. IV Q. 202 fol. 5v. Jutta kann nur von 1318 bis ca. 1324 regiert haben, da die 5. Äbtissin Anna in dem Zeitraum von 1324—1343 (ihr Todesjahr) wiederholt urkundlich bezeugt ist, zum ersten Male am 11. II. 1324. (s. SR 5 S. 238/39 Nr. 4320).

[33]) s. SR. 4 S. 136 Nr. 3032.

[34]) vgl. SR 5 S. 239 Nr. 4322; bei Heyne I. S. 874 ist Agnes v. Palow merkwürdigerweise schon am 22. V. 1352 als Äbtissin erwähnt.

[35]) s. ABU Handschriftlicher Anhang zum Offizium einer Klarissin.

[36]) vgl. Blazek, Der Adel von Österreich-Schlesien S. 4 in Siebmachers Wappenbuch.

[37]) vgl. Kneschke, Adelslexikon Bd. 7, S. 70.

[38]) vgl. Kneschke, a. a. O. Bd. 7, S. 410.

[39]) vgl. Kneschke, a. a. O. Bd. 6, S. 437 u. BSA Rep. 63 Nr. 304.

[40]) vgl. Blazek a. a. O. S. 80 und das Breslauer Stadtbuch S. 123: ein Bernhard Scal war von 1440—1459 ununterbrochen Ratsherr.

[41]) vgl. BSA Rep. 135 Hs. D. 23 c fol. 15 v; im Gegensatz zur Äbtissinnenliste sind zwei leibliche Schwestern der Äbtissin genannt. Die 26 Jungfrauen sind namentlich verzeichnet.

[42]) vgl. Luchs, Schlesische Fürstenbilder, Tafel 26 und BSA Rep. 63 Nr. 529: Der Konvent von s. Klara erbittet die Bestätigung der Äbtissinnenwahl, aus der die Herzogin von Tost als Neuerwählte hervorging.

[43]) Anna Kurtzbach ex progenie baronum nata... vgl. BUB Hs. IV. F. 173 fol. 127 v. und Blazek, Der abgestorbene Adel der Provinz Schlesien I. S. 58 in Siebmachers Wappenbuch.

[44]) vgl. Kneschke a. a. O. 5, S. 7.

[45]) vgl. Blazek, Der Adel von Österreich-Schlesien a. a. O. S. 84.

[46]) vgl. Ezechiel, Monumenta ...; BSB Hs. 2798 S. 402 Paritius, Monumenta ... BSB Hs. 2802 I. Tom. S. 233. Paritius schreibt: Clinsky v. Gartschin u. Äbtissinnenliste b. Pertz a. a. O. S. 535.

[47]) vgl. Blazek, Der abgestorbene Adel ... III. Teil, S. 72 in Siebmachers Wappenbuch.

[48]) vgl. v. Mülverstedt: Der preußische Adel, S. 84 in Siebmachers Wappenbuch.

[49]) Auf einem Epitaphium in der Kreuzwegkapelle der Ursulinen heißt es: „Nobilis et venerabilis Katharina Streychen..." vgl. dazu Santifaller, Das Brixener Domkapitel, S. 59 f. „Über die Nobiles": „Neuestens ist man sich mehr und mehr darüber einig, daß der Ausdruck nobilis im allgemeinen mehr fließend für alle Freigewordenen gebraucht worden ist und im besonderen die Hervorragenden unter ihnen, die Begüterten bezeichnet hat, daß aber nobilis keine spezielle Standesbezeichnung des Adels gewesen ist." Genaue Angaben über die Standesverhältnisse der Äbtissin konnte ich nicht ermitteln. Das Gleiche gilt für die folgenden Äbtissinnen Maria Jacoba Haber und für Barbara Binner.

[50]) vgl. Blazek, Der abgestorbene Adel der Provinz Schlesien I, S. 57 in Siebmachers Wappenbuch.

[51]) vgl. Kneschke a. a. O. Bd. 7. S. 593.

[52]) Brüning a. a. O. S. 45 u. 47.

[53]) BSA Rep. 63 Or. 807 gr.

[54]) vgl. Krane, Wappen- und Handbuch ... S. 131.

[55]) BSA Rep. 63 Or. 812 gr.

[56]) vgl. Der abgestorbene Adel ... II S. 96 in Siebmachers Wappenbuch.

[57]) BSA Rep. 63 Or. 820 gr.

[58]) vgl. Gritzner M., Der Adel der russischen Ostseeprovinzen II S. 56 in Siebmachers Wappenbuch.

[59]) BSA Rep. 63 Nr. 821.

[60]) BSA Rep. 63 Or. 822 gr.
[61]) BSA Rep. 63 Or. 828 gr.
[62]) BSA Rep. 63 Or. 836 gr.
[63]) vgl. die Ölgemälde im Äbtissinnengang des alten Klarenstiftes, jetzt Ursulinenkloster.
[64]) vgl. Blazek, Adel von ÖsterreichSchlesien, S. 105 in Siebmachers Wappenbuch.
[65]) vgl. Blazek, Der abgestorbene Adel Schlesiens II, S. 81 in Siebmachers Wappenbuch.
[66]) vgl. Blazek, Der abgestorbene Adel Schlesiens III, S. 113.
[67]) vgl. die Chronik der Ursulinen.
[68]) vgl. Samulski, Breslauer Domkapitel S. 26.
[69]) SR 4 S. 94/95 Nr. 2895; SR 2 S. 60 Nr. 943 u. S. 94 Nr. 1063.
[70]) SR 7 S. 94 Nr. 5645 und Samulski a. a. O. S. 11.
[71]) SR 7 S. 114 Nr. 5734 mit Anmerkung Nr. 3; vgl. SR 5 S. 106 Nr. 3861: im Jahre 1318 war Magister Berthold v. Ratibor Generalprokurator und Syndikus des Klarenstiftes; und Samulski a. a. O. S. 49: „Die ersten direkt nachweisbaren Angaben über bürgerliche Elemente im Breslauer Domkapitel finden wir im 14. Jahrhundert: Johann v. Ratibor, ein Bruder des Breslauer Bürgers Paul".
[72]) BUB Cod. IV F. 193 fol. 155 ra, IV F. 232 fol. 5 r und Stenzel a. a. O. S. 130. Die Namen sind in den Handschriften verschieden wiedergegeben: Gotlindis, Gotlinda, Chrispina, Christiana.
[73]) s. SR 4 S. 10/11 Nr. 2652.
[74]) SR 4 S. 105 Nr. 2929. 1309 wird dieser in einer Urskunde der Herzöge Boleslaus und Heinrich als deren Getreuer und als erster Zeuge unter 7 geführt. (SR 4 S. 134 Nr. 3023).
[75]) SR 4 S. 136 Nr. 3032.
[76]) vgl. Pfeiffer, Breslauer Patriziat S. 79, Weiß a. a. O. S. 187 und SR 5 S. 49/50 Nr. 3679.
[77]) SR 4 S. 278 Nr. 3459, SR 6, S. 9 Nr. 4631, vgl. auch Blazek, Der abgestorbene Adel Schlesiens I. S. 14 in Siebmachers Wappenbuch.
[78]) BUB IV. F. 193 fol. 155 va, vgl. Knoblich, a. a. O. S. 105.
[79]) SR 5 S. 239 Nr. 4322. Im Jahre 1316 ist Jenczo in einer Urkunde des Herzogs Boleslaus als zweiter Zeuge unter 8 genannt, (SR 5 S. 31 Nr. 3628).
[80]) SR 5 S. 313/14 Nr. 4583.
[81]) Heyne I. S. 868 u. Blazek, Der abgestorbene Adel Schlesiens I: S. 38.
[82]) SR 6 S. 35 Nr. 4725.
[83]) Heyne I. S. 871.
[84]) SR 7 S. 101 Nr. 5674; vgl. zu dieser Familie: Pfeiffer a. a. O. S. 175 und Breslauer Stadtbuch S. 95.
[85]) SR 7 S. 94 Nr. 5645.
[86]) SR 8 S. 37/38 Nr. 6154, vgl. Pfeiffer a. a. O. S. 82, Stadtbuch S. 150 Nr. 7.
[87]) Heyne I, S. 871, Pfeiffer S. 343 Nr. 35, Stammtafel der Familie Rothe vgl. Stadtbuch S. 117.
[88]) Heyne I S. 873, vgl. Pfeiffer a. a. O. S. 58, Stadtbuch S. 96.
[89]) Stadtbuch S. 124; nach Sinapius, Schlesische Curiositäten I S. 930 ist das Geschlecht früh geadelt worden.
[90]) Heyne II S. 707.
[91]) Heyne II S. 708. Im Jahre 1338 ist ein Mathias v. Mulheym als 3. Zeuge von 8 in einer Urkunde des Landeshauptmannes von Haugwitz genannt. SR 8 S. 37/38 Nr. 6154, vgl. Pfeiffer a. a. O. S. 63 und S. 337, Stadtbuch S. 112.
[92]) Weiß, Chronik S. 166 f.
[93]) Pfeiffer, a. a. O. S. 207.

[94]) BSA Rep. 63 Nr. 304. Hier ist auch ein Vermerk bezüglich der adligen Zusammensetzung des Konventes.

[95]) Hoffmann, a. a. O. S. 110.

[96]) BSA Rep. 135 Hs. D 23 c S. 15 v. Die Namen der Jungfrauen sind folgende: Margaretha Rothin, Barbara Rothin, Hedwiges Lamprichin, Catharina Mausura (Laienschwester), Ursula Schoberin, Sophia Freuwardin (Vicaria), Barbara Storgistin, Anna Domnichin, Magdalena Obitzin, Agnes Schwenckfeldin, Eva Schmolzin, Hedwigis Neumanin, Dorothe Laussichin, Hedwigis Wirzzin, Margaretha Laskin, Catharina Rongin, Ursula Collerin, Elisabeth Bottossin, Elena Salischin, Barbara Sauermanin, Barbara Barwitzin, Ottilia Dirftin, Clara Prockin (Noviz), Beatrix Brockendorfin, Dorothe Tannenbergin.

[97]) Meer a. a. O. S. 84 u. S. 93. In den Fragen der Standesverhältnisse verweise ich noch auf folgende Urkunden und Handschriften: BSA Rep. 135 Hs. D 23 c Fol. 8 (1391), BSB Ys 1000 1—6 Nr. 1 Hochzeitsgedichte (ca. 1680), BSA Rep. 135 Hs. D 23 c Fol. 19 r (1693), Rep. 63 Or. Gr. 828 (1731). ABU Clarissinnen 1699. Hinweise bei Pfeiffer a. a. O. S. 309 Anm. 1.

Vom geistlichen Leben im herzoglichen Stift.

[98]) Zur Entwicklungsgeschichte der Clarissinnenregeln.

Die franziskanische Frauenbewegung wurde zunächst durch Eingreifen der Kurie Jahrzehnte hindurch ohne Berücksichtigung der formula vivendi des hl. Franziskus auf eine äußerst schwere, durch Spezialbestimmungen modifizierte Benediktinerinnenregel verpflichtet mit strengster Klausur, strengem Schweigen und immerwährendem schweren Fasten = R [1]. (Das Laterankonzil 1215 gebot, daß ein neuer Orden sich auf eine erprobte Regel stütze.) Diese Regel (R [1]), ist 1219 auch in St. Damian urkundlich bezeugt. Bestimmungen über Besitz sind wohl mit Rücksicht auf den noch lebenden hl. Franziskus nicht getroffen worden. Als Hugolin, Kardinalbischof von Ostia, 1227 den apostolischen Stuhl unter dem Namen Gregor IX. bestieg, veranlaßte er, der Verfasser der R [1], viele franziskanische Konvente, sich durch Besitznahme eine geregelte materielle Versorgung zu sichern. Franziskus starb 1226. St. Damian widerstrebte und erhielt 1228 die Bestätigung des privilegium paupertatis. (Textus originales S. 98). Auch Agnes von Prag verzichtete 1238 für ihr Kloster auf allen Besitz und machte den Versuch, eine neue Regel aus der formula vivendi und der bisher geltenden, aber zu mildernden Regel [1] zusammenzustellen. Trotz persönlicher Beziehungen zur Kurie scheiterten ihre Bemühungen unter Gregor IX. gänzlich und erreichten unter Innozenz IV. 1247 nur einen Teilerfolg in R [2]. Die neue kuriale Regel, R [2], verpflichtete die einzelnen Ordensmitglieder, aber nicht den Orden als solchen, zur strengen Armut. Die formula vivendi fand jedoch keine Berücksichtigung. R[2] konnte somit von den für das franziskanische Ideal eifernden Nonnen nicht als Lösung angesehen werden, zumal R[1] in Geltung blieb. Beide Strömungen, die franziskanische mit der formula vivendi und die kuriale mit R [1] und R [2] drängten zur Weiterentwicklung. Die erste Richtung fand ihren Abschluß 1252/53 in der Regel der hl. Klara (R [3]), die höchste Armut forderte; die zweite Richtung in der Regel Johannes' v. Gaeta, des Protektors der Minoriten und Klarissinnen. Diese Regel, auf Regel [1] zurückgreifend, mit Ausschaltung des franziskanischen Armutsideals, wurde 1263 von Papst Urban IV. bestätigt und wird gewöhnlich als Urbans Regel zitiert. Als offizieller einheitlicher Titel für die Klöster der beiden verschiedenen Richtungen wurde von Papst Urban die Benennung „ordo s. Clarae“ eingeführt. Bonifaz VIII. aber sendete 1296, ungeachtet der eingeführten einheitlichen Ordensbenennung, seinen Gruß und Segen den „conventibus monialium inclusarum, sive ordinis sancte Clare, sive sancti Damiani, sive minorisse“ dicantur (BSA Rep. 63 Or. 35). Vergl. zu der Regelentwicklung die Untersuchungen von Lemmens, die Anfänge des Klarissenordens S. 116 ff., Lempp, die Anfänge des Klarissenordens, S. 231 ff. Wauer, Ent-

stehung und Ausbreitung des Klarissenordens S. 8 f., 19 f., Faßbinder a. a. O. S. 88 ff.

[99]) BSA Rep. 63 Or. 16 gr. und Or. 20 gr. Übersetzungen der Regel des Or. 16 in BUB Hs. IV Q. 203 und in Hs. IV F. 230; Abschrift des Or. 20 gr. in BUB Hs. IV Q. 202.

[100]) Faßbinder a. a. O. S. 104, 166; das Original wird im Kloster der Klarissinnen von Assisi aufbewahrt.

[101]) Lateinischer Text s. Seraphicae legislationis textus originales S. 49 ff; deutsche Übersetzung s. Faßbinder, Die hl. Klara S. 188 ff. — Die Klarenregel im Bullarium Franziscanum a. a. O. weist, wie ich durch Textvergleiche zwischen ihr und der Breslauer Bulle vom Jahre 1262 feststellte, zahlreiche Unterschiede zum Originaldiplom auf. Der Text in den Annales Minorum a. a. O. ist so völlig anders, daß er einen Vergleich überhaupt nicht zuläßt. Der Text in den Seraphicae legislationis textus originales hat alleinigen Anspruch auf Originalität.

[102]) vgl. Schulte, Der Adel und die deutsche Kirche im Mittelalter, S. 142, Anmerkung 1, Das Konverseninstitut.

[103]) vgl. Straganz, Klarissenstatuten von Brixen, S. 155: „... sy sullen keiner den orden zu sagen oder vergunnen, die unter XV jare junck, oder aber XLVI jar alt sey."

[104]) BUB IV. Q. 202 und IV. Q. 203 (unnumeriert).

[105]) 1335 sind die Constitutionen neben der Klarenregel in einer Bulle Benedikts XII. genannt (vgl. IV Q. 202). Die Constitutionen können nicht vor 1263 entstanden sein, da der Einfluß der Regel des Papstes Urbans IV. erkennbar ist. Sollten etwa — was bei dem Streben nach Vereinheitlichung der verschiedenen Richtungen in den franziskanischen Frauenkonventen denkbar wäre — die Constitutionen sowohl für die eigentlichen Klarissinnen als auch für die Urbanistinnen geschrieben worden sein?

[106]) Bei einem allgemeinen Interdikt hatten die Breslauer Klarissinnen seit 1260 die Erlaubnis zum Sakramentsempfang und zum Gottesdienst unter den gewöhnlichen Bedingungen: submissa voce, ianuis clausis, non pulsatis campanis, interdictis et excommunicatis exclusis, vgl. BSA Rep. 63 Or. 12 und Knoblich a. a. O. Anhang S. 24 Nr. XX.

[107]) Die Bulle ist nur in Abschrift vorhanden; s. BUB IV Q. 203.

[108]) Die Nonnen durften das Kloster verlassen, um eine neue Niederlassung zu gründen und in schwerer Krankheit, um nicht andere anzustecken. (vgl. BUB IV Q 203).

[109]) BUB IV Q. 203.

[110]) Im 13. Jahrhundert gehörte das Breslauer Klarenstift zur polnischen Minoritenprovinz (vgl. SR II S. 80 Nr. 1019).

[111]) Zur Klärung der fünf erstgenannten Mißstände: Die Klarenregel erlaubte die Aufnahme ganz junger Mädchen (Margaretha, Herzogin v. Tost, ist mit 14 Jahren im Kloster bezeugt; vgl. Luchs, Fürstenbilder: Margaretha v. Tost.).

[112]) Andreas, Deutschland vor der Reformation, S. 84.

[113]) BUB IV Q. 203.

[114]) BUB IV Q. 203; zwischen 1335 und 1363 zu datieren, da die Abschrift dieser Verordnung zwischen Schriftstücken der obengenannten Jahre steht.

[115]) Um 1300 war „frater Henricus de Bren, filius comitis de Bren et consanguineus principum Slesie et Polonie", visitator der Breslauer Klarissen („dominarum s. Clare"). BUB IV F. fol. 156va und Hoffmann, Stenzel a. a. O.

[116]) BSA Rep. 135 Hs. D. 23b fol. 25 und fol. 27.

[117]) BSA. Rep. 63 Or. 529.

[118]) Der Klarenregel nach war die Einkleidung der Nonnen das Recht des Bischofs.

[119]) Heyne a. a. O. III. S. 995 f.; Pols Jahrbücher II. S. 202 f. Luchs, a. a. O. Margaretha v. Tost.

[120]) Pols Jahrb. II. S. 202 f.

[121]) Luchs, a. a. O. Margaretha v. Tost.

[122]) BUB I. Oct. 37 fol. 50vf.

[123]) Anna war adliger Abstammung (vgl. Blazek, Der Adel von Österreich-Schlesien in Siebmachers Wappenbuch S. 18).

[124]) BUB I. Oct. 37 fol. 162rf.

[125]) BUB I Oct. 37 fol. 161vf.

[126]) Die Hs. I. Oct. 37 (1562) trägt den Vermerk: Das bychlein ist der Anna Fribelin, sy hot es selber geschryben."

[127]) BUB I. Oct. 33: Das Betrachtungsbuch trägt den Vermerk: Anna Fribelin. Auf dem Deckel stehen die Worte von anderer Hand aus offenbar späterer Zeit. „Dieses Buch gehirt ins Cohr."

[128]) BUB I. Oct. 34 (1611).

[129]) vgl. Äbtissinnenliste bei Pertz a. a. O. S. 535.

[130]) vgl. ihr Porträt im Ursulinenkloster.

[131]) BSB Ys 1000/1—6 Nr. 3 fol. 6v: Schopen Wolter: Festrede 1699.

[132]) Im Archiv der Ursulinen.

[133]) BSA Rep. 63 Nr. 821.

Von den Besitzverhältnissen und von der Verwaltung der Klostergüter.

[134]) Wauer, Entstehung und Ausbreitung des Clarissenordens... S. 62.

[135]) SR II S. 94 Nr. 1062 und Heyne a. a. O. I. S. 470 Anmerkung 1 Abdr.

[135]) SR II S. 94 Nr. 1062 und Heyne a. a. O. I. S. 470 Anmerkung 1 Abdr.

[136]) SR II S. 108 Nr. 1109 und Knoblich a. a. O. Anhang S. 27 Nr. 23.

[137]) SR II S. 167 Nr. 1301.

[138]) BUB IV. F. 193 und IV F. 232 fol. 5r, Stenzel a. a. O. S. 130.

[139]) Knoblich, a. a. O. S. 99 denkt m. E. mit Recht an das St. Jakobskloster.

[140]) SR II S. 121 Nr. 1160; Heyne a. a. O. I. S. 472 Anm. 2. Abdr.

[141]) SR II S. 143 Nr. 1231, Knoblich a. a. O. Anhang, S. 32 Nr. 26.

[142]) SR II. S. 167 Nr. 3001.

[143]) SR II. S. 182 Nr. 1347.

[144]) Heyne a. a. O. I. S. 532 f.

[145]) Heyne I. S. 533 Anmerkung 4 Abdr.

[146]) Heyne I. S. 534, BSA Rep. 63 Or. 35.

[147]) Heyne I. S. 872.

[148]) SR II. S. 108 Nr. 1109, S. 66 Nr. 973, S. 143 Nr. 1231, S. 148 —, S. 167 Nr. 1301, S. 179 Nr. 1337, S. 223 Nr. 1515, S. 236 Nr. 1582.

SR III. S. 102 Nr. 2042, S. 230 Nr. 2402, S. 275 Nr. 2555.

SR IV. S. 10 Nr. 2652, S. 42 Nr. 2755, S. 61, Nr. 2811, S. 63 Nr. 2816, S. 105, Nr. 2929, S. 128 Nr. 3009, S. 136 Nr. 3032, S. 139 Nr. 3041, S. 201 Nr. 3223, S. 278 Nr. 3459, S. 293 Nr. 3512.

SR V. S. 20 Nr. 3595, S. 23 Nr. 3601, S. 49 Nr. 3679, S. 103 Nr. 3852, S. 243 Nr. 4337, S. 266 Nr. 4413, S. 282 Nr. 4481, S. 290 Nr. 4505, S. 290 Nr. 4506, S. 313 Nr. 4581, S. 313 Nr. 4583.

SR. VI. S. 9 Nr. 4631, S. 35 Nr. 4725, S. 130 Nr. 5048, S. 164 Nr. 5150, S. 167 Nr. 5159, S. 180 Nr. 5203.

SR VIII. S. 5 Nr. 5300, S. 9 5315, S. 94 Nr. 5645, S. 11 Nr. 5329, S. 97 Nr. 5657, S. 101 Nr. 5674.

SR VIII. S. 23 Nr. 6106, S. 37 Nr. 6154, S. 114 Nr. 6423.

Die Angaben über den Besitz erheben keinen Anspruch auf Vollständigkeit.

[149]) vgl. Bulle Benedikts XII. vom Jahre 1335; BUB IV F. 203.

[150]) Heyne I. S. 872 Anmerkung 4. Abdr.

[151]) Heyne II. S. 707 f.
[152]) Heyne II. S. 709.
[153]) Heyne II. S. 713.
[154]) Heyne II. S. 715.
[155]) Heyne II. S. 710.
[156]) Heyne II. S. 711.
[157]) Heyne III. S. 992.
[158]) Heyne III. S. 993.
[159]) Heyne III. S. 993.
[160]) Heyne III. S. 988.
[161]) Heyne II. S. 712.
[162]) Heyne III. S. 988.
[163]) Heyne II. S. 710.
[164]) Heyne II. S. 987.
[165]) Heyne III. S. 987/88.
[166]) Heyne III. S. 993.
[167]) vgl. Bulle Benedikts XII. vom Jahre 1335 (BUB IV Q. 203).
[168]) SR II S. 75 Nr. 1000, S. 143 Nr. 1231; vgl. dazu Knoblich a. a. O. Anhang S. 32 Nr. 26.
[169]) SR II S. 179 Nr. 1337.
[170]) SR IV S. 94 Nr. 2895.
[171]) SR IV S. 227 Nr. 3302.
[172]) SR VI S. 9 Nr. 4631.
[173]) SR VI S. 63 Nr. 4835.
[174]) Für das Jahr 1318 z. B. ist Mag. Bertold von Ratibor, Generalprokurator und Syndikus des Klarenstiftes (vgl. SR V S. 106 Nr. 3861); 1338 und 1348 ist Johann, Pfarrer zu Manow (Groß Mohnau, Kreis Schweidnitz), als Klosterprokurator bezeugt; vgl. SR VIII S. 37/38 Nr. 1654 und Heyne I S. 871.
[175]) Barthel Steins Beschreibung von Schlesien S. 56.
[176]) Ezechiel, Monumenta... BSB Hs. 2798 S. 402.
[177]) BSA Rep. 63 Or. 828 gr. u. Or. 792 gr.
[178]) BSB Ys. 1000/1—6 Nr. 3 fol. 1v; Rede: „Ecce nova facio omnia“ vom Jahre 1699.
[179]) ABU Klosterfundationen: Abschrift des im Jahre 1699 im Turmknopf hinterlegten Dokumentes.
[180]) BSA Rep. 63 Or. 35.
[181]) BSA Rep. 63 Or. 753.
[182]) BSA Rep. 63 Or. 808.
[183]) BSA Rep. 63 Or. 836 gr.
[184]) BSA Rep. 63 Or. 865.
[185]) Rathsmann, Fragmente... S. 222.

Von Piastengrabstätten in der Hedwigskapelle und von der Pflege alter Erinnerungen im Klarenkonvent.

[186]) Alexander IV. hatte am 24. XI. 1260 die Erlaubnis zur Bestattung im Klarenstift gegeben für alle jene, die es letzwillig und aus besonderer Andacht wünschten; vgl. Heyne I S. 471 und Knoblich a. a. O. Anhang S. 25 Nr. 21. Nur hochadlige Kreise scheinen das Klarenstift zur letzten Ruhestätte erwählt zu haben.
[187]) Hs. IV F. 193 fol. 155vb und die Editionen vgl. oben Anmerkung 1.
[188]) Gemahlin Ottos III. von Brandenburg; vgl. Stenzel a. a. O. S. 131 Anmerkung 3.
[189]) Ezechiel, Monumenta... BSB Hs. 2798 S. 305.
[190]) Es handelt sich um eine alte Statue der hl. Hedwig, um die Ritterstatue Heinrichs II. in einer Nische der Nordwand und um die Tumbafigur

Heinrichs VI. in einer Nische der Südwand der alten Hedwigskapelle, jetzt Ursulinenkirche. Am 12. August 1811 wurde das alte Klarenstift den Ursulinen gegen Abtretung ihres eigenen Wohngefäudes — jetzt Seminargebäude der Universität, Schuhbrücke — als Eigentum übergeben; vgl. ABU Klosterfundationen, Aktenstücke Nr. 6, 8.

[191]) vgl. Knoblich a. a. O. S. 121: Abbildung der Grabplatte.

[192]) vgl. Knoblich, S. 121 f.

[193]) Archiv der Breslauer Ursulinen und Knoblich a. a. O. S. 122; Grabinschrift und Klosterchronik weisen nicht dieselben Tagesdaten auf. Sollte es nicht in der Inschrift: 21. Nov. heißen?

[194]) Ezechiel a. a. O. S. 395.

[195]) Paritius, Monumenta... BSB Hs. 2803 II. Tom. S. 153 ff. und ABU: Aus alten Zeiten — —.

[196]) Dieses Monument befindet sich noch heute in der oben erwähnten Nische; vgl. die Abbildung dieser Ritterfigur bei Klose, Von Breslau II Anhang S. 188.

[197]) Knoblich a. a. O. S. 122 nimmt wahrscheinlich mit Recht an, daß sich das vorgenannte erhöhte Grabmal einst im Mittelgang der Hedwigskapelle befunden hat (vgl. die Grabstätten Heinrichs II. in der Vincenzkirche und Heinrichs IV. in der Kreuzkirche); er bezieht es aber fälschlicherweise auf Heinrich III.

[198]) Knoblich a. a. O. S. 122.

[199]) BUB IV F. 193 fol. 155vb und die Editionen vgl. oben Anmerkung 1.

[200]) ABU: Grabdenkmäler — — 1897. Merkwürdigerweise ist hier ein Grabstein der 5. Äbtissin des Klarenstiftes, der Fürstin Anna, Tochter Heinrichs V., erwähnt.

[201]) Die Herzogin starb im Klarenstift, ihr Leichnam wurde in Trebnitz bei den Zisterzienserinnen beigesetzt; vgl. Rathsmann, Fragmente S. 222.

[202]) vgl. ABU Grabdenkmäler — — 1897.

[203]) ABU Das Offizium ist 1788 gedruckt worden.

[204]) Das herzogliche Stift kam 1811 an die Ursulinen, die laut Chronik Mitgliedern der aufgelösten Orden eine Heimstätte gewährten. Am 22. II. 1815 starb die letzte Äbtissin Hedwig v. Stensch an der schwarzen Gelbsucht in hohem Alter; am 25. Oktober 1824 die Vikarin Maria Clara v. Fragstein. Beide hinterließen den Ursulinen ein kleines Kapital und „Mobilien", wofür die Chronistin einer jeden mit den Worten dankt: „Der Herr verleihe ihr die ewige Ruhe und vergelte ihr die Wohltat mit himmlischer Freude." Nach Meer (Orden der Ursulinen S. 93) soll noch 1841 eine 80 jährige Klarissin Franziska Seraphina v. Flemming im Ursulinenkloster gelebt haben.

[205]) BUB IV F. 202 fol. 2r ff.

[206]) Das Bild trägt den Vermerk: Hanc fundatricis effigiem vetustate fere consumatum renovari fecit anno 1631; (vgl. Knoblich S. 120); Hs. IV F. 202 (1745) weist dasselbe Bild in prachtvollen Farben auf. Die gotische Linienführung ist aber in eine barocke übergegangen.

[207]) Im Besitz der Ursulinen.

[208]) BUB Hs. I. Oct. 33 fol. 151v.

[209]) ABU Handschriftliches Gebetbuch; Edition bei Knoblich a. a. O. S. 125.

Übersetzungen lateinischer Textstellen.

Zu S. 7

Nach dem Tode des Herrn Heinrich, des zweiten Herzogs von Schlesien, im Jahre 1257 kamen Schwestern des Ordens der hl. Klara von Prag nach Breslau. Sie wohnten zuerst in einem hölzernen Klösterchen; hier warteten sie, bis der steinerne Bau vollendet war, den die selige Anna aus eigenen Mitteln vollständig fertigstellte, wie das Bild es augenscheinlich erklärt.

Zu S. 7

Ausdrücklich bitten und ermahnen wir Eure Brüderlichkeit und tragen Euch durch apostolisches Schreiben auf, daß Ihr Euch aus Ehrfurcht vor uns und dem Apostolischen Stuhle diese Witwe anempfohlen sein lasset und daß Ihr sie bei der Ausführung des gefaßten Planes mit wohlwollender, gebührender Hilfe freundlichst behandelt und alle Euch Untergebenen und auch andere, die da glauben, sich ihnen diesbezüglich frech widersetzen zu sollen, in unserer Machtvollkommenheit aufs strengste im Zaume haltet.

Zu S. 7

In ihrer eigenen Kurie baute sie ein Kloster der armen Frauen, weswegen sie viele und unerhörte Bedrängnisse mancherlei Art aushielt von Seiten der Brüder, für die sie viele Güter aufwendete und die sie sehr verehrte; oft bat sie sie auf den Knieen, sie sollten sie nicht hindern, aber sie widersetzten sich ihr, und sie vergoß viele Tränen wegen des Verdrusses und der Kränkungen, die sie von ihnen erduldete.

Zu S. 10

Das Kloster der hl. Klara ist im Jahre des Herrn 1260 durch den Herrn Bischof von Breslau Thomas I. in der Oktav des hl. Johannes d. Täufers geweiht worden. Nach der vollzogenen Weihe des Klosters zogen die Schwestern in eben diesem Jahre am Feste des hl. Apostels und Evangelisten Matthäus aus der hölzernen Wohnstätte in das steinerne Kloster und dienen darin bis heute dem Herrn.

Zu S. 31

Euren ergebenen Bitten erteilen wir gütige Zustimmung und in kraft dieses Schreibens gestatten wir Euch — denen es ja durch ein besonderes Indult des Apostolischen Stuhles erlaubt ist, als Gemeinde Eigentum zu besitzen — die Ländereien, Besitzungen, Weinberge u. a. bewegliche und unbewegliche Güter, welche freie Personen, die als Schwestern die Eitelkeit dieser Welt verlassend, in Euer Kloster kommen und Profeß ablegen, nach dem Recht der Erbfolge oder auf Grund eines anderen Rechtstitels erlangt hätten, wenn sie in der Welt geblieben wären und über die sie hätten frei verfügen können — Lehnsgüter aber natürlich ausgenommen — zu erbitten, anzunehmen und auch frei zu behalten, ohne die Vorentscheidung eines fremden Rechtes.

Zu S. 36

In der Kapelle der hl. Hedwig sind viele Fürsten und Fürstenkinder beerdigt, so die Herrin Anna und die Herrin Beatrix, ihre leibliche Schwester, beide Töchter des Königs von Böhmen. Diese Beatrix, Markgräfin von Brandenburg, starb im Jahre des Herrn 1290 am 27. V. Desgleichen ist hier begraben Herzog Heinrich III., der im Jahre des Herrn 1266 am Tage nach dem Feste des Apostels Andreas starb. Heinrich V., Herzog von Schlesien und Herr von Breslau und Liegnitz, der im Jahre des Herrn 1296 am Feste Petri Stuhlfeier starb. Die Herrin Elisabeth, die Gattin Herzog Heinrichs V., die im Jahre des Herrn 1300 am Feste des hl. Hieronymus starb. Desgleichen die Herrin

Elisabeth, eine edle Prinzessin, Tochter des Herrn Heinrichs VI., Herzogs von Breslau und Gemahlin des Herrn Conrad, Herzogs von Oels, die bei der Geburt eines Kindes — welch ein Schmerz! — starb im Jahre des Herrn 1323 und am Feste der Stuhlfeier des Apostelfürsten Petrus, beigesetzt wurde und zwar mit der Herrin Elisabeth, ihrer Schwiegertochter, einer erlauchten Fürstin, im Grabmal derselben bereits erwähnten Herrin im Jahre des Herrn 1. . . .

Zu S. 36

Im Jahre des Herrn 1265 in der Nacht des Festes des hl. Johannes des Täufers starb Anna, Herzogin von Breslau, Tochter des Königs von Böhmen, Stifterin des Klosters des hl. Klara.

Zu S. 37

Rings um das erhöhte Grabmal Heinrichs VI., das auch das Bildnis des Herzogs trägt, durch dessen Tod das Herzogtum Breslau auf Johann den Blinden, den Vater Karls. IV., König von Böhmen, übergegangen ist, (befindet sich die Inschrift:) 1335 raubte der harte Tod Heinrich VI. das Fürstentum und die Herrschaft Breslau. Er übertrug sie dem letzten regierenden Böhmen. — Auf dem Grabstein: Im Jahre des Herrn 1335 starb der erlauchte Fürst Heinricht VI., Herzog von Schlesien und Herr von Breslau in der Nacht vor dem Feste der hl. Katharina.

Zu S. 37

Im Jahre 1296, am 22. Februar starb der erlauchte Fürst Heinrich V., Herzog von Schlesien und Herr von Breslau.

Zu S. 38

Die erlauchte Herzogin Karoline von Holstein, des großen Piastischen Blutes letzter Sproß, geboren am 2. Dezember im Jahre 1652, gestorben am 24. Dezember 1707 hat zusammen mit ihren Vorfahren 930 Jahre gelebt, im eigenen Herzen, das hier bestattet ist, 55 Jahre und 22 Tage; im Herzen ihres Sohnes lebt sie noch jetzt und wird immer darin leben. Er setzte dieses Denkmal seiner Mutter auf immer zum dankbaren Andenken, für sich selbst als ständige Tränenquelle, er, der einzige zur Trauer hinterbliebene Sohn Leopoldus, durch Gottes Gnade Herzog von Holstein. Es traure die Welt, daß ihr eine edle, über 9 Jahrhunderte alte Zier genommen ist; ich traure und kann nicht genug trauern über meine Mutter.

Zu S. 39

Die Herzogin Anna starb heilig im Herrn im Jahre 1265. Ihr Leib ruht in der Kirche der hl. Klara. Möge sie im Himmel leben und für uns beten.

Quellen- und Literaturverzeichnis.

A. Quellenverzeichnis.

I. Archivalische Quellen.

Breslauer Staatsarchiv (= B. S. A.):
Repertorium 63, Breslauer Clarissen, Or. Nr. 1 ff.
Repertorium 135, Hss. D 23 b, c, e, f.
Breslauer Stadtbibliothek (= B. S. B.):
Monumenta et inscriptiones Wratislaviensis collectore Christiano Ezechiele Silesio 1698/99. Hs. 2798: In Sanctae Clarae monialium coenobio: In conventu virginum Sanctae Clarae. In mortilogio (ut vocant) monasterii Sanctae Clarae.
Monumenta et inscriptiones Vratislavienses. Pars prima. Abschrift der vorgenannten Hs. durch Christian Friedrich Paritius 1802. Hs. 2799.
Monumenta Vratislaviensia, aufgenommen von 1822—1824 durch Dr. Christian Friedrich Paritius. Tom. II. Hs. 2803: Die äußere Kirche zu St. Clara der Ursuliner-Jungfrauen.
Breslauer Universitätsbibliothek (= B. U. B.):
Klaren-Handschriften:
I Oct. 33: Betrachtungen.
I Oct. 34: Betrachtungen.
I Oct. 37: Orationes.
I Oct. 38: Orationes.
IV F. 173: Martyrologium etc.
IV F. 193: Vita s. Francisci etc.
IV Q. 202: Innoc. papae IV. regula monast. s. Clarae Wratisl. etc.
IV Q. 203: Innoc. papae IV. regula s. Clarae Wratisl. etc.
IV F. 230: Ordensregel der Clarissinnen.
IV F. 232: Leben der Herzogin Anna etc.
Archiv der Breslauer Ursulinen (= A. B. U.):
Klosterchronik (1686—1878) .
Aktenstücke über Kloster-Fundationen: Das St. Clarenstift, Eigentum der Ursulinen.
Aktenstücke über historisch-archäologisch wichtige Leichensteine der äußeren Klosterkirche (1869—1873).
Aus alten Zeiten des Klosters und der Kirchen der Ursulinen zu Breslau nach alten Handschriften der Breslauer Stadtbibliothek von Curatus E. Andrescheck.
Grabdenkmäler in der Breslauer Ursulinenkirche, ehemals Clarenkapelle (Aufzeichnungen eines Unbekannten vom Jahre 1897).
Ein Offizium der Clarissinnen mit handschriftlichem Gebetsanhang.
Ein handschriftliches Gebetbuch der Clarissinnen.

II. Gedruckte Quellen.

Annales Minorum ed. L. Wadding, Tom. III. Rom 1731 f. S. 287. Nr. XXXX.
Bullarium Franciscanum ed. J. H. Sbaralea, Tom. I, II. Rom 1759 f.
Regel Hugolins (= R 1). Tom. I. I. S. 263 Nr. 292.
Regel Innocens' IV. (= R 2) Tom. I. S. 476 Nr. 227.
Regel der hl. Clara (= R 3) Tom. I. S. 671 Nr. 496.

Regel Urbans IV. (= R U) Tom. II. S. 509 Nr. 98.
Seraphicae legislationis textus originales ad Aquas Claras. (Quaracchi) 1897: Regel der hl. Clara = S. 49 ff.
Monumenta Germaniae Historica ed. G. H. Pertz, Tom. XIX Hannover 1866: Notae monialium s. Clarae Wratislaviensium S. 533 f.
Codex Diplomaticus Silesiae, Tom. 11, Breslauer Stadtbuch ed. H. Markgraf und O. Frenzel, Breslau 1882.
Schlesische Regesten (= S. R.) ed. Dr. G. Grünhagen, Bd. 1—8, Breslau 1884 f.
Scriptores rerum Silesiacarum. ed. G. A. Stenzel, Tom. II, Breslau 1839: Vita Annae ducissae Silesiae etc. p. 127 f.
Monatsschrift von und für Schlesien ed. H. Hoffmann. Breslau. Jahrgang 1 (1829): „Breslau um 1500" nach dem Lateinischen des Bartholomäus Stein, S. 95 ff. Früheste Nachrichten über das Clarenstift zu Breslau S. 241 f.
Barthel Steins Beschreibung von Schlesien und seiner Hauptstadt Breslau 1512/13, übersetzt von H. Markgraf. Breslau 1902. Mitteilungen aus dem Stadtarchiv und der Stadtbibliothek zu Breslau. 6. Heft.
Heyne J., Regestenartige Berichte über das Breslauer Klarenstift in der Geschichte des Bistums und Hochstiftes Breslau, Bd. I—III Breslau 1860.
Schönbach A. E., Mitteilungen aus altdeutschen Handschriften 10. Stück: Die Regensburger Klarissenregel und das Ordinarium Sand Claren Ordens. Sitzungsberichte der Kaiserlichen Akademie zu Wien. Phil.-hist. Cl. 160. Bd., Wien 1909.
Schopen Wolter, Rede nach der Einweihung des neuerrichteten Clarenklosters 1699. Breslauer Stadtbibliothek. Ys 1000 1—6 Nr. 3.
Straganz M., Die ältesten Statuten des Klarissenklosters in Brixen. Franziskanische Studien VI. Bd. Münster 1919.

B. Literaturverzeichnis.

Andreas W., Deutschland vor der Reformation. Stuttgart 1932.
Brüning C., Juliana Maria Josepha Nadasdy. Die Gründerin des Ursulinenklosters zu Breslau. Sonderabdruck aus dem sechsten Jahrbuch des Verbandes selbständiger deutscher Ursulinenklöster 1931.
Demore-Schmidt, Das Leben der hl. Clara von Assisi. Regensburg 1905.
Faßbinder M., Die hl. Clara von Assisi. Freiburg 1934.
Glaubrecht J., Die selige Königstochter Agnes von Böhmen und die letzten Premisliden. Regensburg 1874.
Grünhagen C., Geschichte Schlesiens. Gotha 1884.
Heimbucher M., Die Orden und Kongregationen der kath. Kirche, Paderborn [3] 1933.
Jörgensen G., Franz von Assisi. München 1911.
Kastner K., Breslauer Bischöfe. Breslau 1929.
Kist J., Das Klarissenkloster in Nürnberg. Würzburger theol. Dissertation 1930.
Klapper J., Erzählungen des Mittelalters. Wort und Brauch, 12. Heft. Breslau 1914.
S. B. Kloses dokumentierte Geschichte und Beschreibung von Breslau in Briefen. Breslau 1781 ff.
Kneschke E. H., Neues allgemeines deutsches Adels-Lexikon. Leipzig 1859 ff.
Knoblich A., Herzogin Anna von Schlesien (mit urkundlichem Anhang). Breslau 1865.
v. Krane A., Wappen und Handbuch des in Schlesien landgesessenen Adels. Görlitz 1901—04.
Lemmens L., Die Anfänge des Klarissenordens. Römische Quartalschrift für christliche Altertumskunde und für Kirchengeschichte ed. A. de Waal und St. Ehses XVI Rom 1902.
Luchs H., Schlesische Fürstenbilder des Mittelalters. Breslau 1872.

Markus P., Das Klarissenkloster zu Seuhslitz. Mitteilungen des Vereins für Geschichte der Stadt Meißen. Band 7. Meißen 1909.
Mathis B., Die Privilegien des Franziskanerordens bis zum Konzil von Vienne. Paderborn 1928.
Meer A., Der Orden der Ursulinen in Schlesien. 1. Teil: Geschichte des Ursulinenklosters in Breslau. Breslau 1878.
Neuling H., Schlesische Kirchorte und ihre kirchlichen Stiftungen bis zum Ausgang des Mittelalters. Breslau 1902.
Lempp E., Die Anfänge des Clarissenordens. Zeitschrift für Kirchengeschichte XIII 1892, XXIII 1902.
Pfeiffer G., Das Breslauer Patriziat im Mittelalter. Breslau 1929.
Pols Jahrbücher; Zeitbücher der Schlesier ed. Dr. J. G. Büschung. II. Bd. Breslau 1813.
Rathsmann J., Fragmente aus der Geschichte der Klöster und Stiftungen Schlesiens von ihrer Entstehung bis zur Zeit ihrer Aufhebung. Breslau 1811.
Samulski R., Untersuchungen über die persönliche Zusammensetzung des Breslauer Domkapitels im Mittelalter. Breslauer Dissertation 1933.
Santifaller L., Das Brixener Domkapitel in seiner persönlichen Zusammensetzung im Mittelalter. Innsbruck 1924.
Schulte A., Der Adel und die deutsche Kirche im Mittelalter. Stuttgart [2] 1922.
Siebmacher J., Großes und allgemeines Wappenbuch. Neue Auflage von O. T. v. Hefner. Nürnberg 1853 ff.
Sinapius J., Schlesische Curiositäten Bd. I u. II. Leipzig 1720.
Tomek W. W. u. Mocker, Das Agnes-Kloster in Prag. Wien 1891.
Wauer E., Die Anfänge des Klarissenordens in den slavischen Ländern. Philos. Dissertation. Leipzig 1903.
„ Entstehung und Ausbreitung des Klarissenordens, besonders in den deutschen Minoritenprovinzen. Leipzig 1906.
Weiß F. O. Ad., Chronik der Stadt Breslau. Breslau 1888.

Zur schlesischen Kirchengeschichte

herausgegeben

von

Hermann Hoffmann

Hermann Hoffmann:

1. Die Jesuiten in Glogau.
2. Glogauer Bischöfe.
3. Die Jesuiten in Schweidnitz. Bergland-Verlag.
4. Die Jesuiten in Brieg. Verlag Kubisch-Brieg.
5. Die Jesuiten in Deutsch-Wartenberg. Bergland-Verlag.
6. Die Saganer Jesuiten und ihr Gymnasium.
7. Die Jesuiten in Hirschberg.
8. Die Jesuiten in Oppeln.
9. P. Dr. Schweter: Die Geschichte der Kongregation der Marienschwestern.
10. Dr. Engelbert: Aufsätze über Trebnitz und die hl. Hedwig. Kommissionsverlag Goerlich & Coch-Breslau.
11. Dr. Nowack: Die Priester der Cistercienser-Abtei Rauden OS. 1682—1810 (1856). Verlag Ostdeutsche Buchhandlung, Breslau.
12. Hermann Hoffmann: Die Geschichte des Breslauer Alumnats.
13. Dr. Engelbert: Geschichte der Pfarrei St. Mauritius in Breslau.
14. P. Dr. Schweter: Mutter M. Sophie Watteyne.
15. Dr. Negwer: Die Verwaltungseinrichtungen der Breslauer Erzdiözese in Geschichte und Gegenwart.
16. Dr. theol. Alb. Sabisch: Beiträge zur Geschichte des Breslauer Bischofs Balthasar von Promnitz (1539 bis 1562).
    I. Teil: Wahl und Regierungsantritt. Kommissionsverlag Müller & Seiffert.
17. Dr. Leonhard Radler: Die Präzentorie zu St. Nikolaus in Schweidnitz.
18. Alois Schirdewahn: Domkapellmeister Professor Dr. Moritz Brosig. Verlag der „Neisser Zeitung" in Neisse.
19. Alois Schirdewahn: Kantor Carl Depene und seine Zeit. Verlag Franz Goerlich, Breslau I.
20. P. Dr. Schweter: Geistl. Rat Hermann Josef Hübner.
21. Hermann Hoffmann: Karl von Reinach, ein oberschlesischer Jesuit, ein Vertrauter Friedrichs des Großen.
22. Aus Niederschlesiens Franzosenzeit. Das Kriegstagebuch des Deutsch-Wartenberger Pfarrers Karl Moser (1806—1876).
23. Walter Roesch: Die kath. Geistlichkeit von Schmiedeberg i. Riesengeb.
24. Hermann Hoffmann: Karl Regent ein schlesischer Jesuit.
25. Alfons Nowack: Geschichte der schlesischen Wallfahrtsorte.
26. Johannes Neumann: Die Wallfahrtsorte der Grafschaft Glatz.
27. M. Theophila O. S. U.: Zur Geschichte des Klarenstifts in Breslau.
28. Paul Knauer: Die Geschichte des Breslauer Knabenkonvikts.
29. Zäzilie Kuchendorf: Die persönliche Zusammensetzung des Kapitels zum Hl. Kreuz in Breslau.
30. Georg Steller: Fürst Lobkowitz und die Visitation im Saganer Fürstentum im Jahre 1670.

Nr. 1, 2, 6, 7, 8, 9, 12, 14, 15, 17, 20, 21, 23, 25, 26, 27, 30,

Verlag Otto Borgmeyer Breslau.

Führer zu schlesischen Kirchen

von

Hermann Hoffmann.

1. Die katholische Pfarrkirche in Schweidnitz.
2. Die katholische Pfarrkirche in Liegnitz und die Piastengruft.
3. Die Kirche Unsrer Lieben Frau auf dem Sande in Breslau.
4. Die katholischen Kirchen der Stadt Glogau.
5. Die Kreuzkirche in Breslau.
6. Die Martinikirche in Breslau.
7. Die Peter-Paul-Kirche in Breslau.
8. Die Kirchen in Groß-Bresa, Nimkau und Nippern.
9. Die Dorotheenkirche in Breslau.
10. Der Dom zu Breslau.
11. Die katholischen Kirchen in Neusalz und Rauden.
12. Die Antoniuskirche in Breslau.
13. Die Matthiaskirche in Breslau.
14. Die Kirche zu Schosnitz.
15. Die Katharinenkirche in Kattern.
16. Die Kirchen in Malkwitz, Puschwitz und Schalkau.
17. Die Kirchen in Rothsürben und Tauer.
18. Kloster und Kirche Wahlstatt.
19. Die Pfarrkirche in Lomnitz.
20. Die Pfarrkirche in Jauernick.

21 Die katholischen Kirchen der Stadt Brieg.

22. Das Matthias-Gymnasium und seine Kirche.
23. Die Kirchen in Jätschau und Brostau.
25. Die Corpus Christi-Kirche in Breslau.
26. Die Pfarrkirche in Obergläsersdorf.
27. Die Pfarrkirche in Schmiedeberg.

Die Hoffmannschen Führer geben in gedrängter Form einen Abriß der Geschichte der Kirchen und eine kunsthistorische Darstellung der Kunstdenkmäler. Ihr Vorzug ist ihre Handlichkeit und praktische Brauchbarkeit bei Besichtigung der Kirchen.



